

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wg. Nachschaffst. B.
Lernanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Wg. Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnispreise nicht gekürzt werden. — Postfachkonto Köln 3262 R. Starckel, Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Liefdruck-Beilage:
„Wochenplan“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Liefdruckbeilage „Wochenplan“ halbmöndlich
R.-Wg. 1.15, ohne „Wochenplan“ halbmöndlich R.-Wg. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Wg. 2.30 mit „Wochenplan“ und R.-Wg. 1.90 ohne „Wochenplan“
einschließlich 45.48 R.-Wg. bezgl. 41.16 R.-Wg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 282 — 51. Jahrgang

Mittwoch den 1. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Mussolini über das Fiasto von Brüssel

Der Mißerfolg der Neun-Mächte-Konferenz schließt sich der Genfer Serie würdig an

Mailand, 1. Dezember. (Eig. Drahtb.) Mussolini beschäftigte sich in einem Zeitungsartikel des „Popolo d'Italia“ mit dem Mißerfolg der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel, der für ihn eine große Genugtuung sei, da er, Mussolini, nie an das Wirken des Völkerbundes geglaubt habe. Die kollektive Aktion und die kollektive Sicherheit hätten als Gemeinplätze in Brüssel einen jener „kollektiven Mißerfolge“ bezeichnet, die fast von selbst den Umfang eines Fiastos angeben.

Der vorsichtige Norman Davis sei wie ein Schnell-Läufer durchgebrannt,

als habe er befürchten müssen, eine Einladung nach London zu erhalten. Die erste Teilnahme der Vereinigten Staaten an einer europäischen Konferenz für die kollektive Aktion habe so einen unglücklichen Ausgang genommen. Norman Davis werde sich davon überzeugt haben, so schreibt Mussolini weiter, daß man nie Konferenzen einberufen dürfe deren Zwecklosigkeit für ein Kind klar sei.

Nach der Erfahrung mit Italien wage niemand mehr, das Wort „Sanktionen“ auszusprechen. Worte könnten weder den Chinesen helfen noch die Japaner aufhalten. Die einfachste Kenntnis der Geschichte, der Geographie und der Kräfteverhältnisse genügt, um sich zu überzeugen, daß gegen Japan nichts zu machen sei. „Japan ist unverwundbar. Wirtschaftliche Maßnahmen werden sich gegen die, die sie anwenden. Eine aktive Solidarität mit China wird Japan zum Vorteil gereichen, das als Sieger alles erbeutet, was China geschieht wird. Kriegsangriffe zur See oder in der Luft sind undenkbar, weil Japan verteidigen kann, ohne getroffen zu werden. Es verbleibt die Bedrohung durch Sowjetrußland zu Lande und in der Luft. Aber Sowjetrußland kann nicht ohne Todesgefahr für seine innere Lage die Kriegslinie ausspannen. Wenn China noch an irgendeine kollektive Hilfe glaubt, hat es sich dem Selbstmord geweiht, weil es klar ist, daß Japan alle Schlachten gewinnen und China zur Übergabe zwingen wird.“

Nachdem die kollektive Aktion nochmals misslungen ist, bleibt China nur übrig, Japan um die Friedensbedingungen zu ersuchen. Möglicher-

weise sind diese Bedingungen weniger hart, als man denkt.

Aber es ist gewiß, daß Japan die Landkarte Asiens verändert, und daß jene, die das Gegenteil glaubten, falsch gelehrt haben.

Die umfangreiche Sammlung von Genfer Mißerfolgen wird um einen neuen Mißerfolg bereichert, und es wird nicht der letzte sein. Es ist unmöglich, den Gang der Geschichte zu vergewaltigen, und es ist einfach unsinnig, den unaufhaltbaren Drang des Lebens der Völker aufzuhalten. Das mag den menschenfreundlichen Jungfern missfallen; aber es weiß jedermann, daß der Kanonendonner im Fernen Osten sich immer mehr Gehör verschaffen wird als die gegenwärtigen und künftigen Tagesordnungen von Genf und anderswo.

Gegen die japanische Politik in Shanghai

Washington, 1. Dezember. (Eig. Drahtb.) In der amerikanischen Öffentlichkeit macht sich eine verstärkte Abwehrhaltung gegenüber den japanischen Absichten auf die Seezollverwaltung in Shanghai bemerkbar. Verschiedene Blätter fordern eine energische Haltung der Vereinigten Staaten im chinesisch-japanischen Konflikt, und der „Washingtoner Star“ geht dabei soweit, in einer englisch-amerikanischen Flottendemonstration gegen Japan ein wirksames Mittel zur Verteidigung der ausländischen Interessen in China zu sehen.

Staatssekretär Hull hat sich von den Journalisten über die Absichten der amerikanischen Politik im Fernen Osten befragt, sehr zurückhaltend geäußert. Er erklärte lediglich, daß die gegen Japan gerichteten Artikel der amerikanischen Presse grundsätzlich ein Beweis für das wachsende Interesse der Vereinigten Staaten an den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den asiatischen Staaten seien.

Die Absichten des Seezollpersonals

London, 1. Dezember. (Eig. Drahtb.) Wie der „Daily Herald“ aus Shanghai zu berichten weiß, sollen die japanischen Absichten auf die dortige Seezollverwaltung auf den Widerstand der europäischen und amerikanischen Angehörigen der Verwaltung stoßen. Das Personal, an der Spitze Sir Frederic Maje, der Generaldirektor der Seezölle, habe die japanischen Militärbehörden wissen lassen, daß es bei Übernahme der Seezollverwaltung durch die Japaner automatisch aus der Verwaltung auszuscheiden werde. Der „Daily Herald“ bemerkt dazu, daß in diesem Fall die Erhebung der Seezölle in Frage gestellt würde.

National-Spanien durch Japan anerkannt

Tokio, 1. Dezember. Am Mittwochmorgen um 3.30 Uhr fand im auswärtigen Amt der Aus-tausch der offiziellen Dokumente zwischen Außen-minister Hirota und dem nationalspanischen Gesandten de Castillo statt. Damit ist die Anerkennung Nationalspaniens durch Japan de jure vollzogen.

„Waffenfunde“ am laufenden Band

Der „freundliche Weihnachtsgruß“ im Bois de Boulogne

Von unserem Vertreter

Paris, 1. Dezember. Die Pariser Polizei entdeckte am Dienstagvormittag im Bois de Boulogne in der Nähe des Rinderröses zehn Kisten mit Handgranaten und kurze Zeit darauf in der Nähe des ebenfalls in diesem großen Park gelegenen bekannten Pariser Sportklubs Racing Club noch acht Kisten des gleichen Inhalts. Jede dieser Kisten enthielt 32 sorgfältig verpackte Handgranaten, so daß sich der Fund auf insgesamt 576 Stück beläuft.

Wie hierzu weiter verlautet, soll auf einer dieser Kisten die Adresse des Direktors des städtischen Laboratoriums „Dr. Kling“ vermerkt gewesen sein mit einem freundlichen Gruß für das Weihnachtsfest.

Angeachtet der beträchtlichen Erregung, die die findenden Waffen- und Munitionsfunde in ganz Frankreich in den Kreisen der Linken und in der mit der Nachforschung beauftragten Polizei verursacht haben, nimmt sich

dieser Gruß auf der Handgranatenliste an Herrn Kling fast wie eine Herausforderung aus.

Fast täglich macht die Polizei in Chauffeegräben oder kleinen Wäldchen in der Nähe vielbesuchter Landstraßen ähnliche Funde, und man nimmt an, daß insbesondere die Nachricht, daß die Polizei den Schlüssel für die Geheimschrist der beschlagnahmten Dokumente gefunden habe, etwas ängstliche Gemüter veranlassen zu haben scheint, sich ihres gefährlichen Bestandes zu entledigen.

Das radikalsoziale „Deuxième“ veröffentlichte eine Zusammenstellung der seit zwei Wochen von der Polizei in Paris und Umgebung beschlagnahmten Waffen und Munitionsbestände. Danach wurden gefunden:

103 leichte Maschinengewehre, 107 Infanteriegewehre, 18 Selbstkaderpistolen, 818 Labokreuzer, 438 Sprengpatronen verschiedenen Kalibers, 3104 Granaten, 137 900 Schußmunition für Infanteriegewehre und 158 Kilogramm Patronen verschiedener Art.

Außerdem teilt das „Deuxième“ am Dienstagmorgen den Schwurf der geheimen revolutionären Milizen mit. Er lautet:

„Ich schwöre Treue, Stillschweigen und Gehorsam und weiß, daß jede Widerstandshaltung gegen die Vorschriften der Todes-Strafe nach sich zieht.“

In der Pressemitteilung der Polizei glaubt man, nach diesem Schwur den geheimnisvollen Tod eines bekannten Waffenhändlers erklären zu können, der vermutlich wegen Betrugs von den Gagulards hingerichtet worden ist.

Der Abgeordnete Gagliard hat an den Innenminister einen Brief gerichtet, in dem er seine tiefe Zufriedenheit über die energische Aktion gegen die sogenannten Gagulards zum Ausdruck bringt. Die wahren Republikaner erwarteten jedoch eine vollkommenere Reinigung des Landes von allen Elementen, die irgendwie die Sicherheit des Staates bedrohen könnten. Aus diesem Grunde hoffe er, daß sich diese Nachforschungen des Innenministers darauf richten werden, auch sämtliche heimlichen Waffen- und Munitionslager, die bereits seit langem von kommunistischer Seite angelegt worden seien, auszuheben. Der Abgeordnete meinte zum Schluß seines Schreibens, daß eine derartige Maßnahme recht leicht sein müsse, da die Polizei über diese Frage wohl ausgezeichnet unterrichtet sei.

Kommunistenrazzia in Warschau

Warschau, 1. Dezember. In der letzten Nacht führten Beamte der politischen Kommission in Warschau Hausdurchsuchungen in den Wohnungen kommunistischer Agenten durch. Die Polizei hatte mit ihrem Vorgehen vollen Erfolg; sie konnte kommunistische Broschüren, Flugblätter, Aktien, diffamierte Anweisungen an die Leiter der einzelnen kommunistischen Zellen in ganz Polen und dergleichen mehr beschlagnahmen. Sechs Personen, von denen fünf Juden sind, wurden verhaftet.

Nachkriegserfahrungen

Von Generalleutnant a. D. v. Meißel

Die sogenannte Totalität des Krieges, die mit Recht als eine der wichtigsten Weltkriegserfahrungen gilt, hat nicht das geringste daran geändert, daß die Schlagkraft einzig und allein auf dem militärischen Instrument beruht. Wehrwirtschaft und Wehrkultur haben sich zwar bei jedem kriegerischen Zusammenstoß als gleich unentbehrliche „Waffen“ neben der eigentlichen, der militärischen Waffe erwiesen, aber Schlagkraft haben sie nicht, am wenigsten zu Beginn eines Krieges. Natürlich mit der Einschränkung, daß der Aufbau der militärischen Wehrmacht an sich bereits eine wirtschaftliche und kulturelle Leistung darstellt. Aber auch diese Leistung wird in Schlagkraft umgemünzt erst durch die Wehrmacht selbst.

Es ist wichtig, diesen Unterschied zwischen den schlagenden und tragenden Wehrkräften zu machen, weil nur die ersteren, also die militärischen, bei Kriegsbeginn befähigt sind, den Rahmen einer Kriegslage zu schaffen, in der sich dann alle nicht-militärischen Wehrkräfte voll auswirken können. Die überlegene japanische Wehrmacht zum Beispiel hat sich eine solche Lage erkämpft. Das wirtschaftlich stärkere China hat erhebliche Teile seiner wirtschaftlichen Stärke eingebüßt.

Innerhalb des rein militärischen Bereichs ragt als neuere Kriegserfahrung hervor, daß keiner der riesigen waffenrechtlichen Fortschritte der Nachkriegszeit zur Geltung kommen kann, wenn es an gut ausgebildeter Infanterie fehlt. Ihre Bedeutung ist durch die Motorisierung und Mechanisierung der modernen Heere nicht gesunken, sondern gestiegen. Die „Königin der Waffen“ ist weder durch die Luft noch durch die Panzerwaffe von ihrem Throne gestochen worden. Sie hat besonders oft und sehr empfindlich im spanischen Kriege gefehlt. Sie war auch in dem dichten Gestrüpp der unzähligen Wasserläufe Chinas oft ganz auf sich allein angewiesen, und überall, wo gute Infanterie fehlte, verpuffte die Wirkung der Luftangriffe noch mehr oder weniger kurzer Zeit.

Ganz allgemein ist vor einer Ueber-schätzung der demoralisierenden Wirkung von Bombenangriffen zu warnen. Besonders, wenn sie vereinzelt, „Neger-weise“ oder weit abseits vom eigentlichen Kampfbereich unternommen wurden, haben sie enttäuscht. Sie bedürfen also kräftiger Waffierung, häufiger zermürbender Wiederholung in kurzen Abständen und vor allem: der Ueberraschung. Auch das gehört zu den Kriegserfahrungen unserer Zeit, daß mit schweren Verlusten der Luftwaffe gerechnet werden muß, wenn keine Ueberraschung gelingt. Es muß also eine sehr starke Reserve an ausgebildetem Personal vorhanden sein, stärker als die Materialreserve. Denn es ist leichter und weniger zeitraubend, Flugzeug-Verluste zu bauen, als erstklassige Besatzungen, insbesondere Kampflieger und Flugzeugführer, auszubilden.

Andererseits haben richtig angelegte und zweckmäßig durchgeführte Luftangriffe einen geradezu entscheidenden Einfluß auf die Operationen ausgeübt. Die Luftwaffe Francos war es, welche die republikanischen Kriegsschiffe aus den westlichen Mittelmeerbäsen vertrieb und dadurch überhaupt erst möglich machte, daß marokkanische Truppen nach Spanien geworfen wurden. Dabei hat sich wiederum das Großflugzeug als ausgezeichnetes Transportmittel beträchtlicher Truppenmengen über große Entfernungen hinweg bewährt. See und Büste haben daher im britischen Empire den Luftweg zu großer militärischer Bedeutung gebracht. Um so mehr, als die Abhängigkeit der motorisierten Erdverbände vom Straßennetz in demselben Grade deutlicher wird, in dem ihre Zahl zunimmt. Mehr denn je gehört daher das Verkehrsnetz zur Kühlung eines Landes. Die Geländegängigkeit motorisierter Fahrzeuge oder Waffen an sich ist kein hinreichender Ausgleich. Für weitreichende schnelle Bewegungen werden Straßen gebraucht. Fast darf man sagen, daß es manchmal schwieriger sein kann, große motorisierte Verbände zu bewegen, als sie auf dem Gefächsfelde einzusetzen. Insbesondere sind straffe Marschdisziplin, sorgfame Straßenverteilung und geschickte verkehrspolizeiliche Regelung nötig.

Überall ist die Stärke der Abwehr, die sich auf Maschinengewehre stützt, erneut be-

„Tag der nationalen Solidarität“

Berlin, 1. Dezember. Winterhilfswerk — das ist die tatgewordene Volksgemeinschaft. Ihren wohl sinnigsten Ausdruck findet sie am „Tag der nationalen Solidarität“, der am kommenden Sonnabend, dem 4. Dezember, durchgeführt wird.

Wieder werden sich an diesem Tage die führenden Männer von Staat und Partei, namhafte Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft, der Presse und des Sports eintrien in die gemeinsame Front gegen Hunger und Kälte. Sie alle werden, wenn sie am Sonnabend die Sammelbüche in die Hand nehmen, erneut ein Beispiel geben der inneren Geschlossenheit und der Hilfsbereitschaft.

Nationale Solidarität bliebe ein leeres Wort, wenn es nicht jeder fördernd erlebte als eine sozialistische Tat im Dienste an Staat und Volk. Darum reißt euch am Sonnabend ein in die nationalsozialistische Front, die alle vereint: Spender und Sammler!

...sagt?

Campinchi
verichtet haben.
inner Rede, die
des Dampfers
hat, u. a. die
erachten alles,
gegen Italien
rn notwendig
ghaffen hat, ist
ffis allerersten
ffensive aus-
nte zwingt,
I des Rastis-

enische Presse
egsministers,
ind, eine un-
n bedeuten
engetreten ist.
ment verfaßt
n bezüglichen
stellt worden
ie italienische
geschenkt; sie
rtaut eines
s von dem
schaft Jean
des Dampfers
egsminister
I, ein Schrei-
ffischen Be-
caisse", abge-
reiben, dessen
enügend ge-
demselben
minister, der
inen Willen
schworen,
nischen An-
olungswerk-
n, was Sie
nd örtlichen
steteten."

folgt aus
nemminister
schaft eines
gesprochen
ndest man-
nhi Frank-
konne so
nemminister,
abe. Wenn
isse", seinen
man dann
ber Verant-
bleibe man
haben man
rete zurück-
asse", Herz

in +

ttliche W.
r in Hof-
heute, am
Frankfurt
il 1859 in
Solingen
1891 in
heim (Zau-
Nahren in
r Schülerin
Berlin, Ca-
sein durch-
die Männer
malt. Ihre
rich, Kranz-
Paris und
und Schöffen
ler: Stille
Führende

Frankfurt
Tempera-
empfangen
auf ihre
n Mu-
nabe der
ter" (Ge-
mpera auf
sches Bild
von Bissol

Titel ist
einer mög-
dadurch zu
eibt wird
nächlichen
des orga-
Erleichte-
wohlfeud

uden. Die
johobr 1938
una dieses
daz Furi-
nismen, u.
monifern

Reichsminister Kerrl gegen den Mißbrauch der Religion

Eine Rede über „Weltanschauung und Religionen“ in Hagen

Hagen, 1. Dezember. Reichsminister Hans Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stadt-
halle zu Hagen im überfüllten Ruppelsaal über
das Thema „Weltanschauung und Re-
ligionen“.

Der Minister leitete seine Rede mit Hinweisen
auf den geradezu märchenhaften Aufstieg des deut-
schen Volkes in den letzten fünf Jahren ein, der
nur möglich geworden sei, weil ein Führer er-
standen sei, der dem deutschen Volke nicht im
blinden Sinne ein politisches Programm brachte,
sondern jenseits der alten Parteien Menschen
unter sich gesammelt hatte, mit denen er einen
neuen Staat schuf.

So wenig nach der nationalsozialistischen Welt-
anschauung Nationalismus und So-
zialismus einander widersprechen, so wenig
dies auch mit Religion und Welt-
anschauung der Fall. Der Mensch ist immer,
wird er das Stadium der reinen Naturgebunden-
heit durchschritten und in das Stadium
eigenen Willensentfaltung eingetreten ist,
schonlich geworden, bis er den Dingen auf die
Burgel kam. Denn Weltanschauung heiße Nicht-
nur für das richtige Handeln des Menschen, der
nur der Natur, sondern sich selbst und seinen
Mitmenschen gegenüber stehe.

Was ist Religion? Wir haben zu ant-
worten: Das wir wissen, was wir tun. Welt-
anschauung und Religion laufen darin zusammen,
daß sie die Summe der Verurteile des Menschen
enthalten, sich klar zu werden über die Frage nach
dem richtigen Handeln. Diese Frage haben wir
schon zu beantworten verstanden. Wir haben
mit den Mitteln der Vernunft klar
zu deutlich die Antwort gefunden: Du
ist zu handeln gemäß der Kraft, die in deinem
innern wohnt gemäß deinem Wissen und gemäß
deiner Pflicht. Nur von der Pflicht her
kann die wahre Freiheit des Men-
schen werden. Dem Führer verdanken wir
auch eine Verwirklichung. Er lehrte uns in
seiner Zeit der Verwirrung und des allgemeinen
Verderbens: „Ihr müßt eure Pflicht tun! Ihr
mußt euer Wissen gemäß handeln, das aus eurem
Herz spricht, das Gott in eure Adern geblasen
hat.“ In unserem Blute selbst liegt das Gewissen.
Gott hat den Hinweis versetzt in das Blut, daß
das, was eines Blutes sind, zusammen gehören und
zusammenwachsen zu einem großen Organismus
mit einzigen Volksgemeinschaft. Der Führer hat
das Gewissen begriffen, sozialistisch
macht und gesagt: Wir müssen den Befehl
Gottes erfüllen durch unser Tun und unser Han-
deln. Werdet positive Christen der Tat!

Unter Hinweis auf die Beispiele vergangener
Kulturen der antiken Welt erläuterte der Minister
schärflich die Notwendigkeit und Bedeutung der
nationalsozialistischen Rassenlehre.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich
der Minister den kirchenpolitischen Fragen zu und
erklärte, daß es nicht seine Aufgabe sei, zu richten,
sondern in richtiger Weise die Bibel auslegen, sondern
auch und allein darüber zu wachen, daß die
Einigkeit des deutschen Volkes er-
halten bleibe. Den Konfessionen stehe
er als Staatsmann völlig neutral
gegenüber. Unter dem lebhaften Beifall der
Zuhörer stellte der Minister aber eindeutig fest:
In der staatlichen Rechtsfindung und Rechtsübung
hat sich keine Kirche hineinzumischen. Dies alles
gehört ausschließlich in die Hände des Staates.

Dem nationalsozialistischen Staat gehe es aus-
schließlich um die Gewissens- und Glaubens-
freiheit des einzelnen. Keiner solle darin be-
schränkt werden, sich seine Konfession auszuwählen. Die
nationalsozialistische Partei und auch
der Staat vertreten den Standpunkt eines po-
sitiven Christentums, ohne sich irgendwie
an ein einzelnes Bekenntnis zu binden; aber sie
forderten gleichzeitig die Freiheit für alle reli-
giösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand
des Staates gefährden oder das Moralgefühl der
germanischen Rasse beeinträchtigen. Diese Freiheit
der sollen und müssen wir gewähren, damit end-
lich ein Drang unseres Volkes nach religiöser
Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen
wird.

Rein Nationalsozialist dürfe es mit der Religion
schertzig nehmen. Echter Nationalsozialist sei
er, wer die Tatsache der Bindung an Gott
kenne und wisse, daß Gottesbefehl in
seinem Gewissen und Blut walle.

Der Nationalsozialismus erklärt, daß der-
malige, der diese Bindung leugnet, minderwertig
und nicht zu uns gehört. Aber der national-
sozialistische Staat denkt nicht daran, irgendeine
Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch
nicht die Deutsche Glaubensbewe-
gung. Jedermann kann sein Bekenntnis wäh-
len nach seinem eigenen Herzen. Wir verlangen
aber, daß er sich der Achtung befleißigt vor dem,
was dem anderen heilig ist. Wer dieses Gebot
der Achtung und Ehrfurcht verläßt, ist kein echter
Nationalsozialist.

Nachmals hob Minister Kerrl hervor, daß das
Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik, die
gütliche Gleichstellung der verschiedenen Religions-
gemeinschaften untereinander sei. Die Zurückfüh-
rung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer
Märtyrer sei nicht als plötzliche Entzweiung der
alten Staatszusammenhänge zu verstehen. Es solle nur
angestrebt werden, die Entwicklung auf das Ziel
hin zu lenken, das unbedingt erreicht werden
müsse. Diese Maßnahmen erfolgten aus keiner
Art Haß gegenüber den Kirchen, wie
verharrt jeder über die ernste und ehrliche Auf-
fassung des Ministers sich habe ein Bild machen
können, der mit ihm über diese Fragen einmal ge-
sprochen habe. Die Vorkenntnisfront habe
er früher für die „Stunde der Erbau-
ung“ bei ihm bedankt, die er, der Minister,
in einem Vortrag geschenkt habe; um so unver-
ständlicher sei es aber, daß später einer ihrer
ausführenden böswilligen Unterstellungen in Flug-
schriften verbreitet habe. Dieses Verhalten be-
deute nur, wie die christliche Liebe nicht immer
so am besten bestellt sei, wo man sie fortgesetzt
zu Grunde führe. Der Minister erklärte: „Es
ist mir völlig fern, in Danks und Bogen abzu-
steilen. Ich erkenne an, daß viele Seelsorger
mit uns gekämpft und uns mit allen Mitteln

unterstützt haben. Ich weiß, daß zum Beispiel
die Deutschen Christen völlig positiv zum natio-
nalsozialistischen Staat stehen. Ich muß aber
gleichzeitig erklären, daß ich nicht daran denke,
etwa eine deutsche christliche Staatskirche herzu-
stellen. Der Staat hat nur eines im Sinne: die
völlige Sicherstellung der religiösen Freiheit. Ich
werde mit der deutschen Volksgemeinschaft dieses
Ziel erreichen.“

Eine Anzahl von Seelsorgern und Predigern
beider Konfessionen habe dem Staat für seine Be-
mühungen entschieden Dank abgeleistet; auf
ganze gesehen sei dies leider aber nicht der Fall
gewesen. Sogleich nach Übernahme seines Amtes
habe er, der Minister, Auftrag gegeben, alle
Strafanträge gegen Geistliche zusammen-
zufassen. Die Summe der Anzeigen genüge; es sei
eine geradezu erschreckende Zahl! In keinem
anderen Stande gibt es einen so uner-
hört hohen Prozentsatz von Verur-
teilen.

Die Sittlichkeitsprozesse mühten vor sich gehen,
seien aber noch nicht abgeschlossen. Nach Angabe
des für diese Straftaten zuständigen Justizmini-
steriums handele es sich dabei um folgende Zah-
len:

Verurteilt wurden:
45 Priester,
176 Ordensbrüder und -schwestern,
21 Angestellte usw.
zusammen 242

Verfahren sind noch anhängig gegen
93 Priester,
744 Ordensbrüder und -schwestern und
118 Angestellte usw.
zusammen 955

Verfahren wurden eingestellt oder es
erfolgte Freisprechung im Verfahren gegen
29 Priester,
127 Ordensbrüder und -schwestern,
32 Angestellte usw.
zusammen 188

Es sei klar, stellte der Minister fest, daß hier
nicht mehr von Einzelfällen gesprochen werden
könne. Zum Vergleich erwähnte der Minister die
Zahl der Ordensgeistlichen vom Jahre 1935. Die
Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland habe
1935 etwa 16.200 männliche Ordensmitglieder in
etwa 660 Niederlassungen betragen und etwa
102.000 weibliche Ordensmitglieder in 7990 Nieder-

lassungen. Das bedeute also, daß einer Zahl von
16.000 männlichen Ordensangehörigen etwa 8000
Prozente (Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen,
Lebensverbrechen und -vergehen, Vergehen gegen
das Heimtücke-Gesetz, Ranzelmißbrauch, Vergehen
gegen das Flagen-Gesetz, Vergehen gegen das
Sammlungs-Gesetz usw.) gegenüberstünden. Es sei
nicht politisch, wie man den Vorwurf erhoben
habe, daß diese Prozesse stattfinden, politisch seien
aber vielmehr naturgemäß die Folgen dieser Pro-
zesse. An solchen Gerichten könne der Staat
nicht achlos vorübergehen, sondern müsse sie aus-
brennen.

Bedauerlich sei, daß die kirchliche Aufsicht nicht
selbst genügend eingegriffen habe. Der Minister
betonte, daß er nicht dogmatisch zu urteilen habe,
daß aber nach dem Leben, den Worten und den
Taten Christi, wie sie nach dem Evangelium der
Beurteilung offen liegen, diese nicht den Lehren
des Nationalsozialismus widersprechen.

Es sei aber bedauerlich, daß viele kirchliche Ver-
treter den Nationalsozialismus so wenig verstan-
den und für seine Anhänger die kirchliche Zure zu
Gott abzuschließen versucht hätten, statt ihrer
Predigt der Liebe gemäß zu handeln. Der Staat
werde dort mit harter Faust für unbedingte Ord-
nung sorgen, wo die Religion mißbraucht wird,
um die Volksgemeinschaft zu stören oder zu zer-
legen.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Mi-
nister:

Das Volk kennt seinen Führer. Jeder einzelne
mag immer wieder in sich hineingehen und sich
sorgen: Wie herrlich ist es doch, in dieser großen
Zeit leben zu dürfen. Nur eines macht das Leben
schön: die Pflicht zu erfüllen, in die Gott uns
gestellt hat. Wir wollen daran gehen, ein Reich
zu bauen, das noch nicht Wirklichkeit ist, das aber
durch unser Tun und Leben Wirklichkeit werden
soll. Gott lebt noch und offenbart sich immer
auf neue in den Menschen, die seines Geistes voll
sind. Auch heute noch sind Wunder möglich, in
den Stunden der Not errettet und erlöst der
Allmächtige; viele sind berufen, aber wenige nur
ausgewählt. Spätere Geschlechter werden uns be-
neiden um das, was wir erleben und miterleben
durften. Jeder hat die Freiheit, seine Pflicht zu
tun und der Stimme Gottes in seiner Brust zu
folgen, der ihm sagt: Verleste die Vergangenheit,
erlebe die Gegenwart, an der Zukunft des deut-
schen Volkes zu bauen, und wirde dann mit, daß
das Reich feststeht, daß es bleibt, das du dein
Deutschland nennst, dein Deutschland über alles.

nungsaustausch zwischen England und Deutsch-
land einerseits und England und Frankreich
andererseits auch auf andere europäische Länder
auszuweiten, um die Voraussetzung für eine all-
gemeine Befriedung zu schaffen. Chamberlain
antworte, dies sei das Ziel der Bemühungen
der englischen Regierung. Es sei auch ganz klar,
daß eine solche allgemeine Befriedung nicht durch
den Meinungsaustausch zwischen zwei oder
drei Völkern herbeigeführt werden könne, und
die Einbeziehung anderer Länder in den
Meinungsaustausch sei daher zu einem späteren
Zeitpunkt vorgelegen. Dieser Zeitpunkt sei
jedoch nach keiner Auffassung noch nicht ge-
kommen.

Während Chamberlain die englisch-franzö-
sischen Erklärungen im Unterhaus verlas, gab
Ministerpräsident Chauteemps seinen Wort-
laut in der Londoner französischen Botschaft be-
kannt. Er lehnte es aber ebenso wie Chamberlain
im Unterhaus ab, auf die Erklärungen bezüg-
liche Fragen zu beantworten.

Am Dienstagnachmittag fand die französische
Minister aus London abgereist, nachdem sie
mittags, nach dem Abschluß der Beratungen, im
Buckingham-Palast an einem zu ihren Ehren
vom englischen Königspaar gegebenen Frühstück
teilgenommen hatten.

Chauteemps und Delbos wieder in Paris
Paris, 1. Dezember. (Eig. Drahtber.)
Ministerpräsident Chauteemps und Außenminister
Delbos sind Dienstagabend wieder in Paris ein-
getroffen. Sie wurden am Bahnhof von dem
Pariser englischen Botschafter, Sir Eric Phipps,
begleitet. Einige hundert Personen hatten sich auf
dem Bahnhof eingefunden, die die französischen
Minister lebhaft begrüßten. Diese gaben den zahl-
reich erschienenen Pressevertretern keinerlei Erklä-
rungen ab.

Kleine Nachrichten
Kraftwagenunfall des Großherzogs
von Mecklenburg
An der Ecke der Schildhorn- und Lepsiusstraße
in Berlin-Steglitz wurde der 27jährige Erb-
großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg
Opfer eines Verkehrsunfalls. Er stieß mit seinem
Kraftwagen mit einem Omnibus der Linie „T“
zusammen. Dabei wurde er erheblich am linken
Bein verletzt.

350 Totengräber im Streik
Das Neueste auf dem Gebiet des Streiks ist
der Ausstand von 350 Totengräbern und sonstigen
Angestellten des großen Friedhofes im New Yorker
Stadtteil Brooklyn. Durch den Streik wurden
bisher 17 Beerdigungen ausgesetzt. Die Polizei
beachtet den Friedhof, um einen Einsturz zu ver-
hindern.

2.000.899 Besucher sahen „Entartete Kunst“
Die Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“
ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlich 28. No-
vember von 2.000.899 Personen besucht worden.

Reichsronderzugsamt für Kleinrentner
Der Reichsarbeitsminister hat, wie in den Vor-
jahren, den Ländern 2,8 Mill. RM überwiesen,
die zur Gewährung eines einmaligen Sonder-
zuschusses an die in der Rentenrentenversicherung oder
Kleinrentnerhilfe unterstützten Kleinrentner be-
stimmt sind.

Inspektionsflug Mussolinis
Mussolini hat am Dienstag einen längeren
Inspektionsflug ausgeführt, bei dem er sich vor
allem für den Fortgang der Arbeit an dem neuen
Flughafen von Littoria, dem Siedlungszentrum
im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe,
interessierte.

Seit einem Jahr kein Regen
Furchtbare Trockenheit in Argentinien
Buenos Aires, 1. Dezember. (Eig. Draht-
bericht.) Die furchtbare Trockenheit,
die in verschiedenen Provinzen Nordargen-
tiniens herrscht, wo es seit einem Jahr nicht
mehr geregnet hat, hat die Regierung veranlaßt,
das Wasser in Sonderzügen in diese Pro-
vinzen zu befördern. In gewissen Gegenden hat-
ten die Menschen zum ersten Mal seit vielen Mo-
naten wieder frisches Wasser erhalten.

Weltwindwetter
Hohe Berbeitätigkeit über dem Atlantik hat zu
erneuter Warmwasserführung von Süden her geführt.
In den Randgebieten der ganz Mitteleuropa über-
flutenden subtropischen Luftmassen herrscht trübes
und regnerisches Wetter. Da sich das Westwind-
wetter nun gänzlich durchgesetzt hat, bleibt auch
für Westdeutschland die Bitterkeit feuch und un-
beständig.

Wetterausichten für Donnerstag:
Bei frischen Winden aus West bis Südwest
meist bedeckt und regnerisch. Temperaturen lang-
über bis über 5 Grad ansteigend, kein Nachtfrost.

Wetterausichten für Freitag:
Winde aus West, weiterhin stark bewölkt mit
teils schauerartigen Niederschlägen, Temperaturen
unverändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Anhalten der Unbeständigkeit.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.
Hauptkassier: Hans Christian Weber.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für
den politischen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den lokalen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den literarischen Teil: Wolfgang Müller; für
den sportlichen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den künstlerischen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den wissenschaftlichen Teil: Dr. Christian Gebting.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für
den politischen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den lokalen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den literarischen Teil: Wolfgang Müller; für
den sportlichen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den künstlerischen Teil: Dr. Christian Gebting; für
den wissenschaftlichen Teil: Dr. Christian Gebting.

Flamen und Wallonen

Die neue belgische Regierung versucht eine Politik des Ausgleichs

Brüssel, 30. November. (Drahtb.) Die Re-
gierung Janson hat sich am Dienstag der
Kammer und dem Senat vorgestellt. In der
Kammer verlas Ministerpräsident Janson die
Regierungserklärung.

In der Hauptfrage hat sich die Regierung nach
dieser Erklärung die Aufgabe gestellt, das Pro-
gramm der Regierung von Zeeland fortzu-
setzen und zu vollenden.

Ausführlicher als bisher üblich beschäftigt sich
die Regierungserklärung mit den Beziehungen
zwischen Flamen und Wallonen. Die neue
Regierung wolle das Problem lösen. Sie sei ent-
schlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die ge-
eignet seien, die Einheit des Landes aufrecht-
zuhalten und den nationalen Geist zu ver-
stärken, und zwar durch die Eintracht zwischen
den beiden sprachlichen Gemeinschaften. Sie
werde darüber wachen, daß in der Verwaltung
zwischen den Beamten der beiden Sprachgruppen
eine gerechte Verteilung eintrete. Eine Re-
form des Akademienwesens soll es den
Gelehrten, die den beiden großen nationalen

Kulturen angehören, ermöglichen, ihre Tätigkeit
in autonomem Rahmen zu entfalten. Die Aus-
bildung des Soldaten soll künftig aus-
schließlich in seiner Muttersprache erfolgen. Zu
diesem Zweck sollen die Soldaten in ein-
sprachige Einheiten zusammengefaßt
werden, und es wird in Aussicht gestellt, daß
diese Einheiten, die sich bisher auf Regimenter
beschränkten, in bestimmten Fällen Divisionen
sein können. Ferner wird betont, daß der Offi-
zier eine wirkliche Kenntnis der Sprache der
einigen Einheit, für die er bestimmt ist, besitzen
müsse. Zu diesem Zweck sollen die Militäraus-
bildungsanstalten derart reorganisiert werden,
daß die künftigen Offiziere ihre Ausbildung
vollständig in ihrer Muttersprache erhalten,
wobei aber auch darüber gewacht werden soll, daß
sie eine wirkliche Kenntnis der anderen Landes-
sprache besitzen.

Die Regierungserklärung war am Dienstag-
nachmittag Gegenstand einer Aussprache.
Das Programm der Regierung wurde von den
Vertretern der drei Rechtsparteien gebilligt.

gelegenheit eine sehr viel eingehendere Prüfung er-
fordere. Im Verlauf der Erörterungen hätten
die englischen und die französischen Minister die
Gemeinsamkeit der Haltung und der Ansichten.
Die bisher die Beziehungen zwischen England
und Frankreich charakterisiert hätten, erneut fest-
stellen können. Der französische Außenminister
Delbos habe von seinem bevorstehenden
Besuch in den südeuropäischen Staaten ge-
sprochen. Die sich aus dem Spanien-
konflikt und den Mittelmeerfragen ergebende
Lage sei ebenfalls erörtert worden. Man habe
beschlossen, die von den beiden Regierungen ge-
machten Bemühungen fortzusetzen und der
Politik der Nichtmischung volle Wirkung zu
verleihen.

Dann hätten die englischen und die fran-
zösischen Minister die Lage im Fernen Osten
erörtert und seien sich dabei durchaus über
deren kritischen Charakter einig gewesen. Die
beiden Mächte seien nach wie vor bereit, mit
anderen Mächten, die sich in ähnlicher Lage be-
finden, zusammenzuarbeiten, um ihre Rechte und
Interessen zu schützen und die sich für sie aus den
internationalen Verträgen ergebenden Verpflich-
tungen zu erfüllen. Abschließend seien im Geist
gegenseitigen Vertrauens alle die Interessen
beider Mächte berührenden internationalen
Fragen erörtert worden. Ohne von den bis-
herigen Grundfragen internationaler Zusammen-
arbeit abzugeben, hätten die englischen und die
französischen Minister erneut ihrem Wunsch aus-
drück gegeben, mit allen Mächten zusammen-
zuarbeiten und gemeinsam durch freie und
riedliche Verhandlungen eine internationale
Entspannung herbeizuführen.

Als der Ministerpräsident die Verlesung des
Berichts beendet hatte, fragte der Führer der
Opposition Attlee, ob geplant sei, das Rei-

Chamberlains Bericht über die englisch-franz. Fühlungnahme

London, 30. November. (Eig. Drahtb.)
Vor einem bis auf den letzten Platz besetzten
Unterhaus und vor überfüllten Tribünen äußerte
sich Ministerpräsident Chamberlain am
Dienstagnachmittag zu den englisch-französischen
Ministerbesprechungen, wobei er sich
mit wesentlichen auf die Verlesung des bei den
Besprechungen am Vormittag festgelegten Be-
richts beschränkte und sich allen Versuchen der
Opposition, eine Aussprache über die außenpoli-
tische Lage zu erzwingen, energisch widersetzte.

In dem Bericht, den Chamberlain verlas,
heißt es u. a., daß im Verlauf der Londoner
Unterredungen Vordräsident Halifax den
französischen Ministern einen Überblick über
seine Besprechungen in Deutschland gegeben
habe. Die französischen Minister hätten dabei
mit Befriedigung festgehalten, daß die Reise des
Vordräsidenten, obwohl sie privaten und in-
offiziellen Charakter gehabt habe und daher
keinerlei unmittelbare Ergebnisse hätte haben
können, dazu beigetragen habe, die Urachen
internationaler Mißverständnisse zu beseitigen
und die Atmosphäre erheblich zu verbessern.

Die Besprechungen hätten sich dann mit dem
europäischen Gesamtproblem und dem
zukünftigen Möglichkeiten einer Entspannung
und Abrüstung beschäftigt. Hinsichtlich der
Kolonialfrage sei anerkannt worden, daß
diese Frage nicht isoliert werden könne und
daß sie eine Anzahl von anderen Dingen berühren
würde. Man sei übereingekommen, daß die An-

„Weihnachtsmarkt der deutschen Frau“

Heute Eröffnung

Der Ertrag des Weihnachtsmarktes der deutschen Frau fließt dem Winterhilfswerk und der Frauenarbeit im Gau Düsseldorf zu, und die überwiesenen Summen der vergangenen Jahre waren nicht klein. Darüber hinaus vereinigt er jedesmal alle Frauen zu harmonischem, gemeinsamem Schaffen, NS-Frauenarbeit, Deutschen Frauenwerk und die ihm angeschlossenen Verbände, die Frauen des Kolonialbundes und des BDA, der konfessionellen Verbände, der Guttempler, vom roten Kreuz und andere mehr.

So ist es auch in diesem Jahr, nur mit dem Unterschied, daß nicht ein großer, gemeinsamer Weihnachtsmarkt aufgezogen wurde, wie in den Vorjahren, sondern daß man den Ortsgruppen Gelegenheit gegeben hat, ihre eigenen Weihnachtsmärkte in ihrem Ortsgruppenbereich aufzustellen.

Als erste eröffneten heute die Ortsgruppen Gemarkung und Widdlinghausen gemeinsam ihren Weihnachtsmarkt in den schönen Räumen der Concordia. Wir haben ihn uns gestern angesehen. Schon im Treppenhause duftet es nach Tannengrün, und drinnen mischt sich dazu Kaffee- und Nussduft. Die Besucherinnen und Besucher sollen nichts entbehren, für Augen, Herz und Erfrischung wurde gleichmäßig vorgesorgt. Ganz nach Belieben können sie sich durch alkoholfreie Apfelsäfte erfrischen, die Kuchen der bergischen Hausfrauen an der „Fagen Ecke“ probieren oder einen Versuch mit echtem deutschem Kaffee, dem Kamba-Kaffee, im Formhaus zum Kilmarschdamm machen. Nicht zu vergessen der große „Kaffe-Platz“, der von der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk wieder betreut wird und kleine Delikatessen, ein Loblied für Auge und Gaumen, anbietet.

Eine wirkliche Freude für jede Frau sind die Stände mit Wäsche, Kinderkleidung und Handarbeiten. Aus jedem einzelnen dieser Stücke spricht Fleiß und Liebe und der Sinn für Schönheit, bei dem auch das Praktische nicht vergessen ist. Während sind die kleinen Gaben der Kinder aus den NS-Kinderbüchereien, die mit staunenswerter Geschicklichkeit allerlei zierliche Dinge, Bauernbetten, Kerkelhäuser usw., schufen, und das alles findet man in dem kleinen bergischen Häuschen, das als NS-Kindergarten aufgebaut wurde.

Vergessen seien auch nicht die vielerlei Möglichkeiten, sein Glück zu versuchen. Da gibt es Glücksräder und einen Verlosungsstand, bei denen viele und auch vor allem wertvolle Gewinne winken.

Diesem mit so vieler Liebe aufgezogenen Weihnachtsmarkt, der bis einschließ-

lich Donnerstag dieser Woche von 15 bis 21 Uhr geöffnet ist, ist von Herzen ein voller Erfolg zu wünschen.

Den gleichen Erfolg wünschen wir aber auch der Ortsgruppe Barresb., die ebenfalls heute und morgen, jeweils von 15 bis 21 Uhr, im NS-Haus in der Katernbergerstraße, mit ihrem Weihnachtsmarkt an die Öffentlichkeit tritt.

Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes statt. Die Kreis-



Der Weihnachtsmarkt in der „Concordia“

Photo: Sorani

frauenkreisleiterin Frau Gehler stellte in ihren Begrüßungsworten fest, daß der Gau Düsseldorf der einzige Gau in Deutschland sei, der diese Weihnachtsmärkte veranstalte. Sie dankte allen denen, die an dem Zustandekommen des Liebeswerkes teilhaben und deren Kreis sehr groß ist. Wenn

Mitte Dezember die Weihnachtsmärkte zu Ende seien, dann würden sich alle diese Frauen wieder mit Freude in den Dienst der NS-Volkswohlfahrt stellen, für die ja auch der Reinertrag dieser Märkte bestimmt sei.

Kreisleiter Strahweg wies auf die Weihnachtsmärkte in den einzelnen Ortsgruppen hin. Die Einrichtung sei getroffen, weil die Ortsgruppen nun einmal die Kernzellen der Partei seien, weil sich in ihnen einzig und allein die Arbeit der Kampf abspielte. Unter diesem Gesichtswinkel sei auch die Arbeit der NS-Frauenarbeit - Deutschen Frauenwerk gestellt. Dieser Weihnachtsmarkt sei ein Hineinstellen in das Große, Gewalttätige der Gemeinschaft, der Ausdruck des geeinigten Verlebens, des Brüderlichkeits, Weihnachten sei ein uraltes Fest, wohl das deutsche Fest überhaupt, es sei das Fest, an dem sich das Wort bewahrte, daß Geben seliger denn Nehmen sei. Gerade über dem Weihnachtsfest liege Deutschlands Einheit, stehende das Zeichen, das auch das national-

sozialistische sei, unter dem Deutschlands Kampf und Deutschlands Zukunft stehe.

Reizende musikalische Gaben der instrumentalen Arbeitsgemeinschaft der NS-Frauenarbeit gaben der Feier, die mit der Führerrede schloß, einen schönen, wirkungsvollen Rahmen.

Alte und neue Wege deutscher Sprachpflege

Pflege der deutschen Sprache. Mit diesen Worten wird ein wichtiges Kapitel kulturellen und nationalen Lebens angedeutet, denn das sprachliche Gut eines Volkes gehört mit zum Wesentlichen und Bedeutsamen, das es in treuer und liebevoller Obhut zu verwalten hat. Mutter-Sprache - Spiegel der völkischen Seele, Ausdruck der geistigen Haltung, ihr alt immer wieder besondere Aufmerksamkeit. Von diesem Standpunkt aus verdient auch der Wortbau Beachtung, den Schriftsteller Dr. Effer, Köln im Vorlesungsraum der Elberfelder Stadtbücherei über das Thema „Alte und neue Wege deutscher Sprachpflege“ hielt.

Einleitend gab der Vortragende in knapper Skizzierung einen Überblick über die Grundzüge kultureller Entwicklung von alter Urzeit bis zur hellen Bewusstheit geistiger und geistlicher Vorgänge und schloß auf diesem allgemeinen Hintergrund das Werden der Sprache. Auch hier vollzieht sich der Wandel vom Einfachen zum Schlichten, von einem noch unbeholfenen Mittel mündlicher Mitteilung zu einem auf feinsten ausgebildeten Instrument hochentwickelter Menschen. Mit dem Beginn der Vereinerung dieses sprachlichen Ausdrucksmittels, mit dem Einfluß ausländischer, fremdartiger Sprachen, gaut entwickelte sich bald das Bedürfnis nach Reinhaltung der Sprache von fremden Elementen. Die im 17. Jahrhundert gegründeten Sprachgesellschaften und der Deutsche Sprachverein verfolgten und verfolgen das Ziel unbedingter Pflege heimischen Sprachgutes. Auf der einen Seite glaubte man dieses Ziel mit der Betonung des Sprachgeschichtlichen erreichen zu können, wie es unter dem Einfluß der deutschen Romantik geboren wurde. Andererseits erblickte man in einer strengen Erfassung des gesamten sprachlichen Gutes durch die Grammatik eine Möglichkeit sprachpflegerischer Gestaltung. Beide Wege wurden von Dr. Effer als veraltet und im letzten Sinne unerschöpflich hingestellt. Die sprachgeschichtliche Betrachtung vermag wohl Liebe zur Sprache zu wecken und die letzten Wurzeln der Wort- und Satzentwicklung aufzuzeigen, aber sie sei außerstande, über diesen eng geschlossenen Rahmen hinaus Neues, vielfältiges Gebundenes und Schöpferisches zu vermitteln. Das Grammatik laufe leicht Gefahr, zu einer Verengung und bewußt betriebenen Entwicklung zu führen. Dagegen müsse eine neue Art der Sprachpflege sich bewußt auf das organische Wachsen, auf das Lebendige sprachlichen Werdens einstellen und von hier aus zu einer Verjüngung der Sprache vorstoßen. In diesem Zusammenhang wies der Vortragende verschiedene Wege, wie diese Aufgabe in günstigem Sinne gelöst werden könne. An die interessanten Ausführungen schloß sich eine Aussprache.

Wichtig für Fernsprechteilnehmer

Das Telephonamt Wuppertal teilt mit:

Aus betriebstechnischen Gründen müssen die monatlichen Fernsprechnennungen vom 1. 12. 1937 ab nach einem geänderten Tagesplan abgeliefert werden.

Es läßt sich hierbei nicht vermeiden, daß eine Zahl von Fernsprechteilnehmern die Rechnungen künftig an einem anderen Kalendertag als bisher zugefickt bekommt.

Die Frau im Volksganzen

Leistungsfähigkeit der Mädchenberufsschule W.-Elberfeld

Erziehung zur deutschen Frau und Mutter, Verantwortung zum lebensfähigen Menschen, das ist das Ziel, das sich die Mädchenberufsschule gestellt hat. Alle Arbeit, die im Rahmen der einzelnen Fächer und Unterrichtsstunden dort geleistet wird, kreist um dieses Thema, und sowohl Lehrkörper wie Schülerinnen bemühen sich um die Erreichung und Lösung dieser erzieherischen Aufgaben. Von diesem Gesichtspunkt aus verdient auch die Ausstellung, die von der Mädchenberufsschule in Wuppertal-Elberfeld gezeigt wird, besondere Erwähnung. Sie ist für einige Tage in den Schulräumen Aue und Kurfürststraße untergebracht und bringt in anschaulicher Weise und lebendiger interessanter Ausblicke aus den verschiedenen Gebieten der Schulfähigkeit.

Es würde weit über den Rahmen einer kurzen Skizzierung hinausgehen, wollte man alles, was dort in mühevoller Fleißarbeit, mit viel Fleiß, mit viel Liebe und Sorgfalt aufgebaut worden ist, aufzählen. Der Gesamteindruck mag genügen: Die Mädchen der verschiedenen Klassen, die Mädchenberufsschülerinnen, die Hausmädchen und andere Berufsschülerinnen auf und bringen Erzeugnisse aus den Bereichen ihrer beruflichen Arbeit. Da sind weiterhin die freiwilligen Kurse der Haushaltungsschule, die der Berufsschule angegliedert sind. Auch hier feststehende Auskünfte aus dem Bereich ihrer erzieherischen Tätigkeit. Um nur eine Ecke der überaus geschmackvoll zusammengestellten, lehrreichen und recht vielseitigen Schau

Tätige Hilfe am Nächsten

Aus der Tätigkeit des Barmer Vereins für Gemeinwohl

Unter dem Vorsitz von San.-Rat Dr. Blum fand kürzlich die diesjährige Mitgliederversammlung des Barmer Vereins für Gemeinwohl statt.

Geschäftsführer Ewald machte in einem Überblick über die Arbeit des Vereins im vergangenen Jahr u. a. folgende Angaben:

Die Zahl der Anmeldungen betrug 1401 gegen 1393 im Jahre 1935. Unter den gemeldeten Kranken waren 1287 Erwachsene und 114 kranken- oder krankengefährdete Kinder. Die Zahl der versicherten Kranken betrug 1100, die der Nicht-versicherten 128. Für die Angehörtenversicherung wurden 59 Fälle bearbeitet. Durchgeführt wurden insgesamt 736 Heilverfahren, d. h. 56 Prozent der gestellten Anträge. Bei den Versicherten übernahm die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz (LVA) in 557 Fällen die Kosten, d. h. 51 Prozent, während 543 Anträge abgelehnt wurden. Von den Nichtversicherten wurden 75 Kranke ausbezahlt und 49 Anträge abgelehnt. Bei vier Patienten stand die Entscheidung noch aus. Bei den Nichtversicherten ist der Prozentfuß der Genehmigung etwas günstiger als bei den Versicherten, da bei ihnen die Ablehnungen aus verwaltungsmäßigen Gründen weicher sind.

Die Zahl der Anträge auf Krankheitsurlaub betrug 114, durchgeführt wurden 104

Heilverfahren, davon 6 aus dem Jahre 1935, abgelehnt wurden 16.

Vollständig geheilt und erwerbsfähig wurden 157 Kranke entlassen, mit fast völliger Wiederherstellung 9, gebessert 427 und ohne Erfolg 39. Bei den Kindern zeigt sich folgendes Bild: 49 mit Erfolg A, 22 mit Erfolg A-B, 30 mit Erfolg B und 3 ohne Erfolg. Die Zahl der Heilungsbeträge betrug in 26 Heilfällen und Kurorten 3338. Auf die Erwachsenen entfielen 2792 Pflegegehalte, auf die Kinder 5596.

Die Gesamtkosten für sämtliche Heilverfahren beliefen sich auf 167 531 RM, ausschließlich Hausgeld. Die LVA übernahm 135 283 RM, für die Versicherten und 9005 RM für die Nichtversicherten und Kinder, durch den Verein wurden für die Nichtversicherten und Kinder 22 643 RM aufgebracht. Im Auftrag der LVA, Rheinprovinz zahlte der Verein an die Angehörigen der ausgefallenen Kranken ein Hausgeld von 35 795,83 RM. Von den Krankentagen wurden an Krankengeld eingezogen 32 550,19 RM.

Eine Erweiterung erhielt die Heilfürsorgearbeit des Vereins durch eine Verordnung der LVA vom 2. September 1936, nach welcher wieder die früher Heilverfahren mit kranken- oder krankengefährdeten Kindern durchgeführt werden können. Voraussetzung ist, daß von dritter Seite die Hälfte der entstehenden Kosten aufgebracht wird.

In der Krankenheilkunde des Vereins für weibliche Kranken, dem Barmer Haus in Lippsting, wurden im Berichtsjahr 60 Patientinnen aufgenommen gegen 47 im Vorjahr. Die bessere Versorgung des Hauses ist zurückzuführen auf die Beschäftigung durch das von der LVA eingerichtete Tuberkulosehilfswerk, ebenso überwies auch die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz wieder kranken- oder krankengefährdete Frauen und Mädchen.

Weihnachten und Boenicke

Zwei Begriffe, die gut aufeinander abgestimmt sind! Schon von jeher machen BOENICKE-Zigarren mit ihrer fein abgetönten Qualität dem Kenner immer wieder Freude; sie sind deshalb überall willkommene Weihnachtsgeschenke! Auch meine Preisliste macht Ihnen das Wählen leicht. Sie finden darin eine große Auswahl von Geschenk Kisten zu 100, 50, 25, 10 Stück aller Preislagen

WERBESCHAU

GRACIOSAS 10 PF.
BONANZAS 12 PF.
FLORINAS 15 PF.
NOTABLES 20 PF.
AROMATICOS 30 PF.
Kisten zu 50 Stk.

OTTO BOENICKE

Alte Freiheit 2 • W. ELBERFELD • Ecke Turmhof

Hervorzuheben: da fallen Sommerfeste, Strand-
angänge, Oberhemden, Tischdecken, Rissen und an-
dere Gegenstände ins Auge und beweisen in ihrer
sauberen Ausführung, in ihrer schönen Aus-
stattung und in ihrem modischen Zuschnitt die Lei-
stungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Schülerinnen.
Aber hiermit ist nur das auf rein berufliche
Fortbildung hinzielende Gebiet der Schule ange-
deutet. Es gibt jedoch außerdem noch eine Reihe
anderer lebenswichtiger Fragen, an die die kom-
mende Hausfrau und spätere Mutter heran-
geführt werden muß, um zu einem verantwortlichen
Gliebe der menschlichen und völkischen Gemein-
schaft zu werden.

Damit wird auf das bedeutende Kapitel hin-
gewiesen, das sich der Frau innerhalb der Volksgemeinschaft in biologischer, väterlicher und
wirtschaftlicher Hinsicht eröffnet. Säuglingspflege,
väterliche Erziehung, richtige Vorratshaltung,
Marktförderung, Bekleidungsfragen, Rechnen,
Auskunftsfragen und andere Themen werden erörtert
und an einer Reihe praktischer Beispiele dar-
gelegt.

Dieser kurze Überblick über das Wesentliche
dieser Ausstellung beweist schon zur Genüge, wie
man bemüht ist, die Mädchen mit allen einwirkenden
Problemen, mit allen Fragen vertraut zu
machen. Man konnte keine bessere Möglichkeit
finden, der Allgemeinheit in lebendiger An-
schauung die Bedeutung einer Mädchenberufsschule
zu zeigen, als diese von Frau Direktor
Sölling geleitete Leistungsschau. Die anerken-
nenden Worte, die Bürgermeister Ueberdorff
gestern nachmittags anlässlich ihrer Eröffnung fand,
waren der Dank, den die Öffentlichkeit für diese
Leistungsschau ablegt.

Die Ausstellung der Berufsschule
für Mädchen, Wuppertal-G., in den Schulgebäuden
Nr. 57-59 und 60, ist von 10 bis 12 Uhr
zur Besichtigung geöffnet. In der Zeit von 12 bis
1 Uhr nachmittags (Sonntags auch noch von 11
bis 1 Uhr). Schluß: Dienstag, 7. Dezember 1937.

Fahrplanänderung auf den Wuppertaler Bahnen

Im Interesse des immer stärker wachsenden
Verkehrsverkehrs haben ab 1. 12. 1937 folgende
Fahrplanänderungen in Kraft:

Auf der Linie 1 wird zwischen Hostenstein
Park und Schiedelstraße in der Zeit von
12-13 Uhr der 15-Minutenverkehr ein-
geführt. Der übrige Fahrplan bleibt unverändert.

Auf den Linien Wuppertal-G. - Elberfeld
und Wuppertal-G. - Remscheid-
Hahnen ist im Interesse des Verkehrsverkehrs in
Gronenberg eine Fahrplanänderung notwendig
geworden. Ab Sonntag, 6. 12. 1937, ab 10 Minuten
bis 11.15 Uhr, dann weiter wie bisher.

Der Wagen 5.00 Uhr ab Bahnhof Wuppertal-G.
nach Remscheid-Hahnen fällt fort. Dafür fährt ein
Wagen 5.45 Uhr ab Bahnhof Wuppertal-G. nach
Gronenberg mit direktem Anschluß in Gronenberg
nach Remscheid-Hahnen. Von Remscheid-Hahnen
fährt der Wagen in den Sonntagsstunden
6.25, 6.55, 7.05 Uhr ab, alle 30 Minuten bis
11.15 Uhr, dann weiter wie bisher.

Schlusszeiten für Fernverkehrsverbindungen im Dezember 1937

1. **USA, Mexiko, Kolumbien, Kanada, Peru**
Abfahrt der Dampfer: 2., 5., 9., 10., 11., 15.,
17., 18., 21., 22., 23., 24., 31. Dezember. Letzte
Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W. Elberfeld,
Hauptbahnhof, am: 1., 2., 5., 9., 10., 14., 16.,
17., 20., 21., 22., 23., 29., 30. Dezember um 16 Uhr,
außerdem nach Kanada am: 2., 9., 23., 31. Dezem-
ber um 22 Uhr.

2. **Argentinien, Brasilien, Uruguay, Bolivien**
Abfahrt der Dampfer: 1., 6., 8., 11., 14., 18.,
22., 23., 29. Dezember, 1. Januar. Letzte Auslie-
ferungsmöglichkeit beim Postamt W. Elberfeld,
Hauptbahnhof, am: 3., 5., 11., 17., 19., 20., 26.,
29. Dezember um 16 Uhr, am 9., 16., 30. Dezember
um 22 Uhr, am 5. Dezember um 5.15 Uhr.

3. **Brasilien und Niederl.-Indien**
Abfahrt der Dampfer: 3., 4., 10., 11., 17., 18.,
24., 25., 31. Dezember, 1. Januar. Letzte Auslie-
ferungsmöglichkeit beim Postamt W. Elberfeld,
Hauptbahnhof, am: 2., 9., 16., 23., 30. Dezember
um 9 Uhr, am 2., 8., 29. Dezember um 22 Uhr.

4. **Südafrika**
Abfahrt der Dampfer: 4., 8., 10., 17., 24., 31.
Dezember. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim
Postamt W. Elberfeld, Hauptbahnhof am 2. De-
zember um 22 Uhr, am 7. Dezember um 7 Uhr, am
9., 16., 23., 30. Dezember um 16 Uhr.

5. **Australien**
Abfahrt der Dampfer: 4., 12., 18., 26. Dezember,
1. Januar. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim
Postamt W. Elberfeld, Hauptbahnhof, am 2., 16.,
30. Dezember um 9 Uhr, am 10., 24. Dezember um
22 Uhr.

6. **China**
Jeden Mittwoch und Samstag ab Berlin um
0.17 Uhr. Beförderungsbauer bis Harbin zehn
bis fünfzehn Tage, bis Shanghai vierzehn bis
zwanzig Tage. Letzte Auslieferungsmöglichkeit
beim Postamt W. Elberfeld, Hauptbahnhof, Dien-
stags und Freitags um 8.30 Uhr. Den Abenden
wird frühzeitige Auslieferung der Briefsendungen
nach außereuropäischen Ländern empfohlen, damit
die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im
Gang der Eisenbahnzüge den gewünschten Tampf-
ferntermin erreichen.

Es liegt im eigenen Vorteil der Absender, die
Sendungen so zeitig aufzuschieben, daß sie in die
Vorverläufe aufgenommen werden können. Wei-
tere Auskünfte über Schlusszeiten bei den Post-
anstalten Wuppertals erteilt die Briefabfertigung
des Postamts W. Elberfeld (Fernsprecher 21401).

Städtische Bühnen

Am Donnerstag dem 2. Dezember gelangt im The-
aterhaus „Der Waffenschmied“, Remise der
Königlichen Oper, in neuer Ausstattung, zur
Aufführung. Die musikalische Leitung hat Carl
Friedrich. Die künstlerische Leitung hat Herr
Hendrich. Das Bühnenbild hat die Herren
Hendrich und Wülfel. Die Kostüme hat die
Herren Wülfel und Wülfel.

Am Freitag dem 3. Dezember gelangt im The-
aterhaus „Der Waffenschmied“, Remise der
Königlichen Oper, in neuer Ausstattung, zur
Aufführung. Die musikalische Leitung hat Carl
Friedrich. Die künstlerische Leitung hat Herr
Hendrich. Das Bühnenbild hat die Herren
Hendrich und Wülfel. Die Kostüme hat die
Herren Wülfel und Wülfel.

Jeder Schaffende im Berufswettkampf!

Betriebs-Appelle der Deutschen Arbeitsfront

Die DAF führt in diesen Wochen überall
Betriebs-Appelle durch, deren Zweck ist, für die
reife Teilnahme am kommenden Berufs-
wettkampf zu wirken. Während die bisherigen
Betriebs-Appelle lediglich der Jugend
vorbehalten waren, sollen sich jetzt alle Schaff-
enden daran beteiligen. Jeder wird und Ziel dieser
neuen Eintragung sprach auf dem heutigen
Betriebs-Appell des „General-Anzeigers“
der Stadt Wuppertal, Betriebsleiter E. G. G.
wie eingangs darauf hin, daß der diesjährige
Berufswettkampf eine Angelegenheit des
ganzen deutschen Volkes ist. Die Be-
schaffung lebenswichtiger Rohstoffe, so führte der
Redner aus, ist nur dann möglich, wenn der Ver-
kauf deutscher Waren an das Ausland genügend
groß ist, und das kann nur der Fall sein, wenn
nicht nur billige, sondern auch hochwertige Waren
angeboten werden können. Die Steigerung
der Arbeitsleistung ist deshalb ein wich-
tiges Erfordernis. Die Heranbildung tüchtiger
Facharbeiter und ein Ausgleich des auf-
getretenen Nachwuchsmangels durch Ver-
einigungsbildung ist ein weiterer Zweck des Berufs-
wettkampfes. Auf diese Weise wird erreicht, daß
das an erster Stelle stehende Kapital der deutschen
Arbeitskraft reiflos eingesetzt wird. Kräfte ver-
nachlässigen bedeutet ein Verbrechen am Volk.
Das System der Berufserziehung vor der Gefahr
des Erstarrens zu bewahren, den Tüchtigsten an
den richtigen Platz zu stellen, ist der letzte Sinn
des Berufswettkampfes. Hier kann jeder Volksg-
enosse seiner Verpflichtung gegenüber der Nation
nachkommen und seinen Dank an den Führer
durch eine freiwillige Teilnahme abtragen.

Der von der Partei getragene und von der
DAF organisierte Berufswettkampf umfaßt
das praktische, weltanschauliche und
sportliche Gebiet und wird vom 1. bis
27. Februar durchgeführt. Eine planmäßige
Förderung der Sieger wird sich anschließen. Die
Reichsleiter werden besonders ehrenvoll aus-
gezeichnet: sie sind am Tag der nationalen Arbeit
Gäste des Führers! Der Redner schloß mit einem
Aufruf an jeden einzelnen, sich mit allen Kräften
für den Berufswettkampf und damit für den
Vierjahresplan und das Aufbauwerk einzusetzen.

Betriebsobmann Pauli machte dann nähere
Ausführungen über die Beteiligung der Reichs-
betriebsgemeinschaft „Druck und Papier“.

Betriebsführer Dr. Hellmut Girardet stellte
die Bedeutung des Berufswettkampfes für den
Betriebsbetrieb heraus. Gerade für die
älteren Arbeitskameraden ist eine Beteiligung
wichtig, um die Kräfte frisch und rege zu erhalten
und der Jugend ein Beispiel zu geben. Wenn
auch Zeitungen keine Sportartikel sind und Man-
gel an Arbeitskräften im Zeitungsbetrieb nicht
herrscht, so ist doch gerade die Arbeit an der Zeit-
ung in besonders hohem Maße der öffentlichen
Kultur unterstellt. Nur musterhafte Leistung in
allen Abteilungen schafft in der Leserschaft jene
Vertrauensgrundlage, die nötig ist, um des Füh-
rers Tun und Denken in wirtschaftlicher Weise an
die Volksgenossen heranzutragen.

Nach Ausführungen des DAF-Betriebswarts
Schad über das große Werk „Arzt durch
Freude“ schloß der Betriebsführer den Appell mit
einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und
Vaterland.

Vor dem Strafrichter

Gardinenpredigt am falschen Platz

Viele erbaute Gesichter gab es in der ge-
stirnten Sitzung des Elberfelder Einzelrichters, als
gegen eine 34-jährige Frau verhandelt wurde. Das
Wunder begann schon bei der Verlesung des
Eröffnungsbeschlusses, die es darin doch, daß die
Angeschuldigte in einem Amtszimmer des Haus-
friedensbruchs, der Beleidigung,
Zachbeschädigung, Körperverletzung
und Nötigung schuldig gemacht habe.
Bei ihrer Vernehmung gab sie auch ohne weite-
res zu, daß sie sich im Amtszimmer des Hilfs-
werkes „Mutter und Kind“ gegenüber der
dort tätigen Fürsorgerin und ihrer
Gehilfin sehr ungebührlich benommen habe.
Obwohl sie als langjährige Betreute des Wohlfahrtsamtes genau wußte, daß die Fürsorgerin
schweres Geld ausgeben konnte und durfte,
verlangte sie von ihr Unterstützungsgeld für min-
destens eine Woche, weil sie mit den ihr bereits
gemachten Bezügen unmöglich zurechtkommen
könne. Als die Schwester ihr gut zuredete, wurde
sie ausfallend, gebrauchte gemeine Schimpfwörter,
schlug die Schwester schließlich ins Gesicht, trat
die sich einmischende Schwester und geriet in eine
auch noch absichtlich eine Fensterhebel.

Für ihre grobe Entstellung hatte sie jetzt die
Entscheidung, daß sie ihrem seit Jahren ge-
prühten Herzen einmal Luft machen müsse.
Der auf ihr lastende Druck war nun keineswegs
das Werk der Schwester, sondern das ihres Man-
nes. Der Mann war für ordentliche Arbeit nicht
zu haben; er wollte kein Geld lieber als Strahlen-
muskant verdienen, konnte jedoch die notwendige
Erlaubnis nicht bekommen. Seit August dieses
Jahres hatte er seiner Frau nicht mehr als fünf
Mark gegeben, obgleich er zeitweilig ganz gut ver-
dient hatte.

Da die Angeklagte mit ihren Angaben sehr
zurückhielt, wenn von ihrem Mann die Rede war,
hielt der Vorsitzende ihr vor, daß ihr Mann doch
sicherlich hinter der ganzen Geschichte stehe und sie
zu dem Versuch überredet habe, bei der Fürsorgerin
schweres Geld herauszuschlagen. Widerstrebend
gab sie daraufhin auch zu, daß ihr Mann mit ihr
gegangen sei; er habe aber nicht vor der Tür
geblieben, sondern sei inzwischen in die Wohnung
gegangen. Als sie gefragt wurde, wieviel Jga-
retten ihr Mann denn täglich rauche, erklärte sie
rund heraus, daß er gar nichts rauche. Im
weiteren Verlauf der Vernehmung bemerkte sie
noch, daß sie ihren Mann trotz allem zu gern
habe, um sich von ihm loszusagen zu können.

Von der Fürsorgerin hörte das Gericht,
daß die Angeklagte u. a. gerufen habe, sie werde
„Gadepeter aus ihr machen, wenn sie sie einmal
zwischen Tag und Nacht auf der Straße trafe“. Ein
Beamter des Wohlfahrtsamtes teilte mit, daß
der Mann nach Ansicht seiner Behörde über kurz
oder lang fürs Arbeitshaus sei. Aus allem
konnte das Gericht entnehmen, daß die Angeklagte
keinen Enkel ein Opfer ihres Mannes war; aus
diesem Grunde befreite es sie verhältnismäßig
milde mit 6 Wochen Gefängnis. In der
Urteilsbegründung wurde jedoch ausdrücklich ge-
sagt, daß unter anderen Umständen eine weit
höhere Strafe verhängt worden wäre, da ver-
urteilte Entstellungen — wie die Angeklagte sie sich
habe zuschulden kommen lassen — unbedingt unter-
brückt werden müssen.

Der verunglückte Autodieb

Eine gemeingefährliche „Liebhaberei“, die schon
viel Unheil angerichtet hat, brachte gestern den
34-jährigen Max L. aus Wuppertal-Elberfeld vor
den Strafrichter. L. war der Mann, der vor
einigen Wochen auf der Adolf-Hitler-Straße zwi-
schen Wasser- und Leberstraße mit einem von
ihm gekauften Kraftwagen auf dem Straßen-
bahnsteig ins Schiefer geraten und nach einem
Zusammenstoß mit mehreren auf dem Bürgersteig
stehenden Bäumen körperlich verletzt, aber mit
schweren Beschädigungen an dem Kraftwagen
abkam.

Nach dem Unfall hatte er zu fliehen versucht, war
jedoch von darob erlauteten Passanten verfolgt
und gestellt worden; er hatte dann noch mit an-
sehen müssen, wie der schwer beschädigte Wagen,
dessen Besizer offensichtlich led. geworden war, in
Flammen aufging. Bei der Polizei hatte
der junge Mann gegeben müssen, daß er „Auto-
fahrer aus Leidenschaft“ ohne ordentliche Fahr-
ausbildung war und nicht nur an jenem Abend
den verunglückten Wagen, sondern in den vorher-
gehenden Wochen auch noch zwei andere Kraft-
fahrzeuge entführt hatte. Mit einem dieser
Wagen war er nach Remscheid gefahren, mit dem
anderen hatte er eine Tour nach Düsseldorf ge-
macht. Der verbrannte Wagen war nicht gegen
Diebstahl und Feuer versichert, so daß dem Eigen-
tümer ein Schaden von 700 RM entstand. Die
Vermutung, daß L. auch noch Gegenstände aus den
entführten Kraftwagen entwendet habe, bestätigte
sich nicht, d. h., die vermischten Gegenstände wurden
weder bei ihm noch bei einer Bekannten gefun-
den.

In der gestrigen Verhandlung war L. im
Sinne der Anklage geständig. Der Einwand der
Verteidigung, daß er an epileptischen Anfällen
leide, daß das Ungefall möglicherweise nur auf
einen solchen Anfall zurückzuführen und der An-
geklagte infolgedessen vielleicht auch nicht voll
zurechnungsfähig sei, wurde durch ein Gutachten
und die Aussage des Gefängnisarztes Dr. Neu-
haus widerlegt.

Das Gericht lehnte es denn auch ab, auf an-
geklagte körperliche Beschwerden des Angeklagten
Rücksicht zu nehmen, vielmehr hielt es eine ab-
schreckende Strafe für erforderlich; obgleich der
junge Mann noch unbestraft war, verurteilte es
ihn zu 4 Monaten Gefängnis, ließ den
Hofbefehl auch bestehen.

Verurteilter Broxer

Die erstinstanzliche Große Strafkammer des
Wuppertaler Landgerichts sollte jetzt eine in
Untersuchungshaft sitzende 34-jährige Wuppertalerin
aburteilen, der zur Last gelegt war, ihre be-
vorzugte Stellung bei einer Elberfelder Firma in
den Jahren 1932-1937 zu Unterschlagungen in
Höhe von 80.000 RM mißbraucht zu haben. Ihr
wurde vorgeworfen, daß ein Buchhalterstabler
einen Rohbetrag von 111.000 RM errechnet habe
und daß sie wissen mußte, wie das Geld geblieben
sei, da sie die Buchungen vorgenommen und zur
Verheimlichung des Rohbetrages einen Vorkauf-
weis gefälscht habe. Die Angeklagte gab die falsche
Buchung zu, leugnete auch nicht, einen Teil des
Rohbetrages — 20.000—25.000 RM — veruntreut
zu haben, wehrte sich aber energig gegen den Vor-
wurf, noch weitere große Summen betriebsgefällig
und von diesen Geldern eine kostbare Wohnungs-
einrichtung und wertvolle Kunstgegenstände sowie
einen großen Personenkraftwagen gekauft zu
haben.

Als das Gericht dazu übergehen wollte, den
Zachverhalt im einzelnen zu erörtern, konnte die
Angeklagte, die eine schwere Krankheit hinter sich
hat, der Verhandlung nicht mehr folgen. Da eine
ärztliche Untersuchung ergab, daß das Unwohlsein
nicht vorgetäuscht war, brach das Gericht die Ver-
handlung ab und vertagte den Prozeß auf un-
bestimmte Zeit. Die neue Verhandlung wird wahr-
scheinlich erst zu Anfang nächsten Jahres statt-
finden.

„Bemungelos“

Der vor einigen Tagen von der erstinstanz-
lichen Großen Strafkammer wegen Stillschlepp-
verbrechens gemäß § 1763 zur Rechenschaft ge-
zogene 34-jährige Franz Müller aus Wuppertal,
Krautstraße 8, wurde nicht zu Zuchthaus, son-
dern zu 18 Monaten Gefängnis und drei Jahren
Geldverlust verurteilt. Daß
es in unserem Bericht Gefängnisstrafe heißen
mußte, ging schon aus der Angabe hervor, daß
Gericht habe im Hinblick auf das Alter und das
zeitige Gefährdungs des Angeklagten eine verhält-
nismäßig milde Strafe verhängt.

Ehrenpflicht eines jeden ist es, im Gedenken der
Volksgemeinschaft nicht durch Altruismus, sondern
durch eigenes Opfer die Not der Volksgenossen
lindern zu helfen. Betenne auch du dich am
1. Dezember, dem Tag der nationalen Soli-
dariat, zu dieser Ehrenpflicht.

„Menschheitsgeißel Krebs“

Wiederholung des Dramas „Du spär“ in Wuppertal

Das von der Reichsarbeitsgemein-
schaft Schadenverbütung bereits im
Wuppertal zur Aufführung gelangte Drama „Du
spär“, das die Bekämpfung der tödlichen
Krebskrankheit zum Gegenstand hat, wird
der starken Nachfrage wegen am kommenden
Sonntag, 5. Dezember, in der Wuppertal-
Stadthalle wiederholt. Aufführung
10.15 Uhr, Beginn 10.45 Uhr. Programme, die
gleichzeitig als Eintrittskarten gelten, sind zu
haben in den Ortsgruppen Wuppertal-
Mitte, Gemarkte, Heddinghausen, Wich-
linghausen und Hagfeld. Zu Beginn der
Aufführung spricht ein Arzt einleitende Worte.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Adolf
Rohr und Frau Wilhelmine geb. Hubbert, Frei-
heitsstraße 45a, feiern am morgigen Donnerstag,
2. Dezember, das Fest der Goldenen Hochzeit.

b. — **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen
der Preussischen Staatsregierung hat der Polizei-
präsident den Eheleuten Ernst Friedrich und
Frau Anna geb. Stein, Wuppertal 10, ferner
den Eheleuten Ferdinand Werner und Frau
Ida geb. Hagen, Wuppertal 65, zur Feier
ihrer am 30. November 1937 stattgefundenen Gol-
denen Hochzeit ein Ehrengeld und Glück-
wunschkarten überreichen lassen.

b. — **Goldene Konfirmation in Wuppertal.** Am
Sonntag (2. Advent) dem 5. Dezember 1937 ist
in der Alten Kirche Wuppertal die Feier der
„Goldenen Konfirmation“. Im Festgottesdienst
vormittags 10 Uhr predigt Pf. Blindom. Nach-
mittags 4 Uhr ist die Festversammlung im Ge-
meindeheim, Sternstraße 44. Superintendent
Verkenkamp hält die Festansprache. Die Gemeinde
wird zum Gottesdienst herzlich eingeladen; an
der Festversammlung können nur die Jubi-
lare teilnehmen.

Wuppertal-Elberfeld

e. — **Beilage Mitbürger.** Herr Julius Vo-
gelgang, W.-Elberfeld, Baustraße 45, wird am
2. Dezember 85 Jahre alt. Der Jubilar ist geistig
und körperlich noch überaus rüstig. Er führt
seine ausgezeichnete Körperverfassung mit dem ihm
eigenen Humor auf sein regelmäßiges frühes
Schlafengehen zurück. — Frau Wwe. Julius
Feller, Elberfeld, Helmoldstraße 33, begeht
am 2. Dezember in selten geistiger Frische ihren
89. Geburtstag.

e. — **Die Goldene Hochzeit feiern morgen, am
2. Dezember, die Eheleute Rudolf Ernen-
puff und Maria geb. Kräßig, Wuppertal-G.,
Paradestraße 38.**

e. — **Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste
der Reichsbahn kann heute Reichsbahnober-
inspektor Paul Schöne zurückblicken.** Sein
25-jähriges Dienstjubiläum feiert gleichfalls am
heutigen Tage der Reichsbahninspektor
Karl Menne. Beide Beamte sind im Fahr-
planbüro tätig. — Der städtische Gelberbe-
rater Friedrich Hecht kann heute auf eine 40-jährige
Tätigkeit bei der Stadtwirtschaft zurück-
blicken. — Herr Fritz Sattler, W.-
Elberfeld, Ronsdorfer Straße 61, feierte heute bei
der Werkzeugfabrik und Apparatebauanstalt W.
Küde & Co. G. m. b. H., W.-Elberfeld, das 25-
jährige Arbeitsjubiläum. Eine schöne Feier-
stunde bereichte den Jubilar mit Gesangs- und
Gefühlsspiel.

e. — **Im „Hotel zur Post“ konzertiert in diesen
Tagen eine Militärmusik. In der schmun-
delnblau-gelbpolierten Uniform eines Mi-
litarbundes finden die Musiker mit ihren ausgezeich-
neten, auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Dar-
bietungen den Beifall der Besucher. Die Kapelle
beschränkt sich nicht etwa auf die Wiedergabe von
Märschen; der Sonderart der Besetzung ihrer In-
strumente entsprechend, die Saxophon und
Xylophon ufw. vorziehen, bringt sie auch ausge-
sprochene Unterhaltungsmusik leichter Art, ge-
legentlich Tanzmusik neuester Prägung. Die lei-
stende Militärmusik und ihr Leiter, Musikmeister-
antw. May, haben sich die Zuneigung der Wup-
pertaler Post-Besucher schnell erworben und ge-
festigt.**

e. — **Auto gestohlen.** In der Bankstraße wurde
ein Personenkraftwagen, Marke „Mercedes-Benz“,
Kennzeichen IV 120 27, Motor- und Fahrgestell-
Nr. 91 235, dunkelblau lackiert, Speichenräder, im
Werte von 3000 RM, gestohlen.

Vohwinkel

Nottscheiderstraße wird durchgeföhrt

Das hatten sich die alten Vohwinkler, ins-
besondere die an und um die Nottscheiderstraße
wohnenden, nicht träumen lassen, daß die an-
scheinend für ewig zur Sackstraße verurteilte
Nottscheiderstraße einmal einen geraden Durch-
gang bekomme. Aber da sie seinerzeit fertiggestellte
Entlassungsstraße „Westring“ dicht am äußersten
Ende der alten Straße vorbeiführt, war plötzlich
diese Möglichkeit gegeben. Die Durchführung
wurde damals auch gleich ins Auge gefaßt, doch
ruhte die Fertigstellung geraume Zeit. Nunmehr
sind jedoch die Arbeiten in vollem Gange, und
damit wird in kürzester Zeit die Nottscheiderstraße
durchfahrbar. Gleichzeitig wird damit der „West-
ring“ um eine Zufahrtsstraße bereichert.

Wohw.-Spende der Ortsbauernschaft
Für das Winterhilfswerk des deutschen Vol-
kes stellte die Ortsbauernschaft Vohwinkel Bar-
und Schenkungen im Gesamtwert von etwa
1000 RM. zur Verfügung.

im Gedanken der
Menschen, sondern
der Volksgeistlichen
auch zu den am
nationalen So-
zialismus.

Krebs

spär in Vornen
bettsgemein-
na bereits im
ange Drama „Zu-
gang der rüdigen
entstand hat wird
am kommenden
in der Darmer-
Kassenöffnung
Programme, die
gehen, sind zu
Wuppertal-
hausen, Wich-
zu Beginn der
leitende Worte.

Wuppertal

Die Eheleute Adolf
Hubbert, Freig-
den Donnerstag,
enen Hochzeit.
liert. Im Namen
hat der Vorgesetz-
Friedrich und
plag 10, ferner
ner und Frau
e 65, zur Feier
gefundenen Gol-
nt und Glück-
Wuppertal. Am
ember 1937 ist
die Feier der
Festgottesdienst
Blindom. Nach-
amlung im Ge-
Superintendent
die Gemeinde
eingeladen; an-
r die Jubil-

Wuppertal

Am 1. Juli 1937
wurde der Kreis-
handwerksmeister
Döpper im Süh-
saal der Kreis-
handwerkskammer
in Wuppertal
zur Feier der
Jubiläumsgesell-
schaft des Kreis-
handwerksmeis-
ters Döpper im
Sühlsaal der
Kreis-Handwer-
kskammer in
Wuppertal ge-
feiert. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper wurde
von den Vor-
sitzenden der
Kreis-Handwer-
kskammer, dem
Kreis-Handwer-
ksrat und den
Mitgliedern der
Kreis-Handwer-
kskammer ge-
grüßt. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper dankte
für die Ehrung
und sprach von
seiner Tätigkeit
als Kreis-Hand-
werksmeister.
Er erwähnte die
Vielzahl der
Aufgaben, die
er zu erfüllen
hatte. Er dankte
den Vorständen
der Kreis-Hand-
werkskammer
für die Unter-
stützung und
den Mitgliedern
für die Mitarbeit.
Der Kreis-Hand-
werksmeister
Döpper schloß
mit dem Wunsch,
daß die Kreis-
handwerkskam-
mer weiterhin
eine wichtige
Rolle spielen
würde.

Wuppertal

Am 1. Juli 1937
wurde der Kreis-
handwerksmeister
Döpper im Süh-
saal der Kreis-
handwerkskammer
in Wuppertal
zur Feier der
Jubiläumsgesell-
schaft des Kreis-
handwerksmeis-
ters Döpper im
Sühlsaal der
Kreis-Handwer-
kskammer in
Wuppertal ge-
feiert. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper wurde
von den Vor-
sitzenden der
Kreis-Handwer-
kskammer, dem
Kreis-Handwer-
ksrat und den
Mitgliedern der
Kreis-Handwer-
kskammer ge-
grüßt. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper dankte
für die Ehrung
und sprach von
seiner Tätigkeit
als Kreis-Hand-
werksmeister.
Er erwähnte die
Vielzahl der
Aufgaben, die
er zu erfüllen
hatte. Er dankte
den Vorständen
der Kreis-Hand-
werkskammer
für die Unter-
stützung und
den Mitgliedern
für die Mitarbeit.
Der Kreis-Hand-
werksmeister
Döpper schloß
mit dem Wunsch,
daß die Kreis-
handwerkskam-
mer weiterhin
eine wichtige
Rolle spielen
würde.

Wuppertal

Am 1. Juli 1937
wurde der Kreis-
handwerksmeister
Döpper im Süh-
saal der Kreis-
handwerkskammer
in Wuppertal
zur Feier der
Jubiläumsgesell-
schaft des Kreis-
handwerksmeis-
ters Döpper im
Sühlsaal der
Kreis-Handwer-
kskammer in
Wuppertal ge-
feiert. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper wurde
von den Vor-
sitzenden der
Kreis-Handwer-
kskammer, dem
Kreis-Handwer-
ksrat und den
Mitgliedern der
Kreis-Handwer-
kskammer ge-
grüßt. Der Kreis-
handwerksmeister
Döpper dankte
für die Ehrung
und sprach von
seiner Tätigkeit
als Kreis-Hand-
werksmeister.
Er erwähnte die
Vielzahl der
Aufgaben, die
er zu erfüllen
hatte. Er dankte
den Vorständen
der Kreis-Hand-
werkskammer
für die Unter-
stützung und
den Mitgliedern
für die Mitarbeit.
Der Kreis-Hand-
werksmeister
Döpper schloß
mit dem Wunsch,
daß die Kreis-
handwerkskam-
mer weiterhin
eine wichtige
Rolle spielen
würde.

Die Obermeister sagten

Wichtige Fragen für die Kreis-Handwerkskammer

Auf der Obermeisterkonferenz der Kreis-Handwerkskammer, die unter Leitung des Kreis-Handwerksmeisters Döpper im Sitzungssaal der Kreis-Handwerkskammer stattfand und auf der sämtliche 35 Innungen vertreten waren, gab der Geschäftsführer der Kreis-Handwerkskammer Döpper zunächst eine Reihe von wichtigen Mitteilungen bekannt, u. a. sprach er über das vorläufige Ergebnis der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft im Bezirk des Wuppertaler Handwerks, weiterhin über die Umsatzeinbußen-Vergünstigungen der Arbeitsgemeinschaften bei Zielungsarbeiten, über die Gehaltserhöhung der Gastmitarbeiter der Innungen, über die Sammelaktion des Altmaterials und der Materialtreue und über die Handwerksnachschub. Es folgte anschließend ein Bericht des Geschäftsführers über die Tätigkeit der Geschäftsstelle seit der letzten Sitzung. Insbesondere wurde die Durchführungspflicht im Handwerk und die abzuhaltenden Buchführungs-Schulungskurse der einzelnen Innungen näher besprochen und betont, daß jeder Handwerker an diesen Buchführungs-Schulungskursen teilzunehmen habe. Die Einführung der Buchführungs-Schulung am 1. April 1938 machte den weiteren Ausbau der Buchstelle der Kreis-Handwerkskammer erforderlich, um den Mitgliedern bei der Einrichtung der vorgeschriebenen Bücher mit dem nötigen Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Die Frage der Arbeitsbeschäftigung nehme einen besonderen Raum in der Tätigkeit der Kreis-Handwerkskammer ein. Das gleiche treffe zu auf das Gebiet der Rohstoffversorgung. Um von jedem Betrieb die erforderlichen Unterlagen über Größe, Ausbaumaßnahmen etc. zu erhalten, müsse das Handwerk besonderen Wert auf den Ausbau seiner Statistik legen. Die kürzlich gestellten Fragenbogen der Handwerkskammer und der Kreis-Handwerkskammer seien von besonderer Bedeutung für diesen Zweck. Durch die Bearbeitung verschiedener neuer Aufgabengebiete sei die Tätigkeit der Kreis-Handwerkskammer und seiner Geschäftsstelle in den letzten Monaten wesentlich erweitert worden. Kreis-Handwerksmeister Döpper sprach anschließend über die Beibringungseinstellung zu Oftern, über die Eintragung der Lehrverträge, Abhaltung der Zwischenprüfung und Gesellenprüfung, über die Zusammenlegung der Berufs-Schulklassen, über die Bedeutung der Berufs-Maschinenbauschule sowie staatlichen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau für das Handwerk und über den Ausbau der Handwerkschule.

Des ferneren besprach die Obermeisterversammlung die kommende Weihnachtswerbung des Handwerks. Zum Schluß stellte der stellvertretende Kreis-Handwerksmeister Scheiwele die Vertrauensfrage für den Kreis-Handwerksmeister Döpper. Sämtliche anwesenden Obermeister erhoben sich von den Plätzen und sprachen dem Kreis-Handwerksmeister für seine geleistete intensive Arbeit des vergangenen Jahres einmütig den Dank und die Anerkennung aus. Diesen Dank brachte der stellvertretende Kreis-Handwerksmeister Scheiwele noch besonders im Namen der sämtlichen Obermeister dem Kreis-Handwerksmeister Döpper gegenüber zum Ausdruck. — Mit einem dreifachen Siegheiß, auf den Führer nahm die Versammlung ihr Ende.

Reichsbüchereien sind Kulturträger

Wuppertaler Fachschaftsitzung

In diesen Tagen fand in Wuppertal eine Versammlung der Mitglieder der Fachschaft

Das Licht der VDA-Kerzen leuchtete wieder einmal am Abendsnachtsmahl der VDA-Frauengruppe am Montag in der Gesellschafts-Ver-ein. Tannenbaum durchzog den Raum, der sich sehr schnell mit Erwachsenen und Kindern füllte. Sie waren gekommen, um einige Stunden der Freude bei einem weihnachtlichen Spiel zu verleben, das ihnen in der Bearbeitung eines alten Volksmärchens aus dem Wuppertal durch den fidele deutschen Schriftsteller Friedrich Jaffsch be-reichert wurde.

Friedrich Jaffsch nimmt unter den lebenden fidele deutschen Dichtern heute eine führende Stellung ein. Sein Name hat, wie die Gruppen-leiterin Frau Alice Schuchart hervorhob, über die engere Heimat hinaus Bedeutung für das ganze deutsche Leben. Sein Spiel wollten die VDA-Frauen als Dank nehmen für das, was sie zur Linderung der Not im fidele deutschen Land tun durften. In diesem Zusammenhang sagte Frau Schuchart noch einmal allen Mitarbeiterinnen Dank für die VDA-Trachtenschau, die ihnen die Mittel zur Linderung der Not gegeben habe, und inzwischen zum Teil von der Gausfrauen-schaftsleiterin zu Anschauungszwecken übernommen wurde, um weiter im Sinne des volksdeutschen Gedankens zu wirken. — Die engeren Mit-arbeiterinnen überreichten Frau Schuchart zur Erinnerung an die zehnjährige Weggemeinschaft ein schönes volksdeutsches Buch.

Die schöne Zusammenarbeit aller Frauen Wuppertals auf dem jetzt beginnenden Weihnachtsmarkt der deutschen Frau hob die f. Kreis-frauen-schaftsleiterin, Frau Gehlert, in einer kurzen Ansprache hervor. Das Deutsche Frauenwerk mit seinen zahlreichen Arbeitsgebieten biete das ganze Jahr hindurch die Möglichkeit eines solchen Zusammenarbeitens. Sie gab daher ihrer Erwartung Ausdruck, daß auch die Mitglieder der VDA-Frauen-gruppe, die der f. Frauen-schaft und dem Deutschen Frauenwerk noch nicht angehören, sich in das Frauenwerk anreihen, wo in gegenseitigem Austausch auch Gelegenheit sei, ihr volksdeutsches Gedanken-gut zu verbreiten.

Kinder und Erwachsene, Mitglieder des Stie-wert-Konservatoriums, sammelten sich in der VDA-Küche in der Reichschriftstums-kammer, die vom Gausfrauen-schaftsleiterin Erich Calde-werger eröffnet wurde.

Der Landesleiter der Reichschriftstums-kammer, Hermann Bistorf, hielt ein längeres Referat über berufliche Fragen und die kulturpolitischen Auf-gaben der Reichsbüchereien auf Grund des Kultur-kammergesetzes. Ganz besonders betonte der Red-ner die hohe Verantwortung, welche die Büche-reien mit der Ausleihe von Büchern übernehmen, denn die richtige Beratung der Leser und das Ausleihen wirklich guten Lesestoffes seien die wich-tigsten Aufgaben der Buchverleiher. Auch auf die Wirkung der Buchauslagen in den Fenstern dieser Büchereien wurde mit besonderem Nachdruck hin-gewiesen.

Der Landesleiter betraf sodann als Orts-fach-schaftsleiter für Wuppertal Herrn Oellers und dankte dem Fachschaftsleiter für den Gau Düsseldorf, Herrn Calde-werger, der zwischenzeit-lich auch die Geschäfte der Fachschaft Wupperta-geführt hat, unter dem Beifall der Versammelten herzlich für seine Dienste.

In einer Aussprache, an der die Mitglieder der Fachschaft lebhaften Anteil nahmen, konnte Landesleiter Bistorf mancherlei Fragen beantwor-ten, die u. a. Klarstellten, daß die Reichschrift-
tumskammer als die deutsche Ständesorganisation aller im Schrifttum Tätigen diesen vollen Schutz angeht, andererseits aber auch eine verantwortungsbewußte Haltung von ihren Mit-gliedern erwartet. Eine Aufgabe der Kammer und ihrer Landesleitungen sei auch, die jetzt noch mehr oder weniger in sich abgeschlossenen Fachschaften der Schriftsteller, Verleger, Buchhändler, Anstaltler usw. zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen, und zu diesem Zweck würden ab Januar nächsten Jah-res besondere Vortragsabende veranstaltet, in denen Mittelpunkt ein Thema wäre, welches für alle Fachschaften von beruflichem wie kulturpoliti-schem Interesse sei. Von diesen Vorträgen sollen nach Möglichkeit einige öffentlich sein, damit auch den Literaturfreunden Gelegenheit gegeben werde, Anteil an der Arbeit der Reichschriftstums-kammer zu nehmen.

Adventfeier im VDA.

Das Licht der VDA-Kerzen leuchtete wieder einmal am Abendsnachtsmahl der VDA-Frauengruppe am Montag in der Gesellschafts-Ver-ein. Tannenbaum durchzog den Raum, der sich sehr schnell mit Erwachsenen und Kindern füllte. Sie waren gekommen, um einige Stunden der Freude bei einem weihnachtlichen Spiel zu verleben, das ihnen in der Bearbeitung eines alten Volksmärchens aus dem Wuppertal durch den fidele deutschen Schriftsteller Friedrich Jaffsch be-reichert wurde.

Friedrich Jaffsch nimmt unter den lebenden fidele deutschen Dichtern heute eine führende Stellung ein. Sein Name hat, wie die Gruppen-leiterin Frau Alice Schuchart hervorhob, über die engere Heimat hinaus Bedeutung für das ganze deutsche Leben. Sein Spiel wollten die VDA-Frauen als Dank nehmen für das, was sie zur Linderung der Not im fidele deutschen Land tun durften. In diesem Zusammenhang sagte Frau Schuchart noch einmal allen Mitarbeiterinnen Dank für die VDA-Trachtenschau, die ihnen die Mittel zur Linderung der Not gegeben habe, und inzwischen zum Teil von der Gausfrauen-schaftsleiterin zu Anschauungszwecken übernommen wurde, um weiter im Sinne des volksdeutschen Gedankens zu wirken. — Die engeren Mit-arbeiterinnen überreichten Frau Schuchart zur Erinnerung an die zehnjährige Weggemeinschaft ein schönes volksdeutsches Buch.

Die schöne Zusammenarbeit aller Frauen Wuppertals auf dem jetzt beginnenden Weihnachtsmarkt der deutschen Frau hob die f. Kreis-frauen-schaftsleiterin, Frau Gehlert, in einer kurzen Ansprache hervor. Das Deutsche Frauenwerk mit seinen zahlreichen Arbeitsgebieten biete das ganze Jahr hindurch die Möglichkeit eines solchen Zusammenarbeitens. Sie gab daher ihrer Erwartung Ausdruck, daß auch die Mitglieder der VDA-Frauen-gruppe, die der f. Frauen-schaft und dem Deutschen Frauenwerk noch nicht angehören, sich in das Frauenwerk anreihen, wo in gegenseitigem Austausch auch Gelegenheit sei, ihr volksdeutsches Gedanken-gut zu verbreiten.

Kinder und Erwachsene, Mitglieder des Stie-wert-Konservatoriums, sammelten sich in der VDA-Küche in der Reichschriftstums-kammer, die vom Gausfrauen-schaftsleiterin Erich Calde-werger eröffnet wurde.

Der Landesleiter der Reichschriftstums-kammer, Hermann Bistorf, hielt ein längeres Referat über berufliche Fragen und die kulturpolitischen Auf-gaben der Reichsbüchereien auf Grund des Kultur-kammergesetzes. Ganz besonders betonte der Red-ner die hohe Verantwortung, welche die Büche-reien mit der Ausleihe von Büchern übernehmen, denn die richtige Beratung der Leser und das Ausleihen wirklich guten Lesestoffes seien die wich-tigsten Aufgaben der Buchverleiher. Auch auf die Wirkung der Buchauslagen in den Fenstern dieser Büchereien wurde mit besonderem Nachdruck hin-gewiesen.

Der Landesleiter betraf sodann als Orts-fach-schaftsleiter für Wuppertal Herrn Oellers und dankte dem Fachschaftsleiter für den Gau Düsseldorf, Herrn Calde-werger, der zwischenzeit-lich auch die Geschäfte der Fachschaft Wupperta-geführt hat, unter dem Beifall der Versammelten herzlich für seine Dienste.

In einer Aussprache, an der die Mitglieder der Fachschaft lebhaften Anteil nahmen, konnte Landesleiter Bistorf mancherlei Fragen beantwor-ten, die u. a. Klarstellten, daß die Reichschrift-
tumskammer als die deutsche Ständesorganisation aller im Schrifttum Tätigen diesen vollen Schutz angeht, andererseits aber auch eine verantwortungsbewußte Haltung von ihren Mit-gliedern erwartet. Eine Aufgabe der Kammer und ihrer Landesleitungen sei auch, die jetzt noch mehr oder weniger in sich abgeschlossenen Fachschaften der Schriftsteller, Verleger, Buchhändler, Anstaltler usw. zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen, und zu diesem Zweck würden ab Januar nächsten Jah-res besondere Vortragsabende veranstaltet, in denen Mittelpunkt ein Thema wäre, welches für alle Fachschaften von beruflichem wie kulturpoliti-schem Interesse sei. Von diesen Vorträgen sollen nach Möglichkeit einige öffentlich sein, damit auch den Literaturfreunden Gelegenheit gegeben werde, Anteil an der Arbeit der Reichschriftstums-kammer zu nehmen.

Anton Gabele las aus eigenen Werken und zwar im Rahmen des diesjährigen Herbsttreffens, das der Jungbuchhandel im „Parlament“ veranstaltete, und zu dem sich eine stattliche Schar von Buchhändlern eingefunden hatte. Der Dichter

weil er auch diesmal seine große Lesergemeinde zu ziehen.

„Der Impresario“. Roman von Emil Luda. Herbert Reichner Verlag, Wien-Leipzig-Zürich (Geb. 4,80 RM.).

Wit dem Neapolitaner Barbaio, dem unfrei-willigen Erben des Scharlachrotes und späteren Impresario europäischer Theater von Beirut, marschiert eine glänzende Parade von trefferlich und lebensschmerz gezeichneten Personen aus der Zeit um 1800 in diesem Roman auf: Könige, Generale, Räuber, Glücksritzer, Statistinnen, Primadonnen, Sänger und Komponisten. Luda lenkt sie an un-sichtbaren Fäden auf dem großen Weltbühnen der napoleonischen Zeit. Typen und Köpfe, scharf modelliert, treten aus dem Kampfbühnen hervor. Königsreide manien — aber Barbaio, der Anstalt-ber, der Mann aus dem Volk, gibt Revoluzzer und Republikaner ihre große Schmach, das Theater, die Kolonialtruppe. Er kennt sein Publikum, mehr Manager als Künstler, Unternehmer großer Stills, der die göttliche Gottheit nach Kopie holt. Koffm-erdeckt, seine Bauten und Aufführungen durch eine Spieltheater finanziert und schließlich in Wien einen „richtigen Burlesken“ namens Beerbohm für eine neue Oper gewinnen will. Will — aber hier endet die Macht eines Theaterfürsten. Er schlägt den Courtand Anstalt, der vor dem neuen Ge-nius untergegangen ist. — Schneidet mir die Ohren ab! — in Komödienbühnen aus Rär-ner vor zu einem Galass, Mit Barbaio um Rakt-rom. — Luda hat das Kunstgewerbe mit reichen Farben und schillernden Bildern, mit historischen Episoden und artigen Anekdoten ausgestattet. Die leichtschwingende Sprache und die lebhaft Phanta-sie bewirken, daß man das Buch in einem Zuge ausliest und glaubt, in einer atemberaubenden Thea-teraufführung gewesen zu sein.

Im Schatten des Helberges. Roman von Gustav Schöret. (C. Bertelsmann, Verlag, Göttingen.) Reinen 4,40 RM.

Selten ist wohl ein Schriftsteller sich so treu geblieben wie der Thüringer Gustav Schöret. In seinen Romanen geht es gleichsam immer ums Ganze. Lautstark ringt gegen Kraft, Kühnheit gegen Raubbau, Unternehmungsgeist gegen Stumpf-sinn. So auch hier: „Im Schatten des Helberges“ wohnt ein Ziegeleibehrer, der mit dem rüch-tigen Dorfschulzen um den Bau einer Wasser-leitung kämpft. Er siegt am Ende einer spannend durchgeführten Handlung, obwohl Naturgewalten das Werk zu vernichten drohen. Wieder ein gut geschriebener, von der Liebe zur Scholle und der Kunst der Schilderung zeugender Roman des Heimatdichters.

Bot eine geschickte Auswahl aus seinem literarischen Schaffen dar, das geeignet war, ein umfassendes Bild des Wesentlichen und Charakteristischen seiner dichterischen und menschlichen Persönlichkeit ein-zufangen.

Aus seinem Band „Wissensommer“ zuerst ein kleiner Abschnitt, „Der Philosoph“ bezieht. Eine Skizze, die das Altersschicksal eines erblindeten Universitätsprofessors behandelt, der Abschied von seinem Lehramt nimmt und in seiner letzten Vor-lesung seiner auf vier Hörer zusammengekauften Schülerzahl Weisheiten seines Lebens und seiner Lehre mit Griffsenheit des Herzens und mit Bitternis vertutet. Ein Gedicht „Die Bauernbraut“ folgt. Dann eine schlichte Erzählung aus seinem neuesten Buch „Der Talsmann“. Hier wird mit liebevoller Erinnerung das Bild eines ergrauten Lehrers gezeichnet, eines Dorfschul-meisters, der auch noch eine Reihe weiterer Kenner mit Hingabe und Sorgfalt verwalte. Es ist eine Novelle, die uns das alltägliche Dasein dieses Kreundes der Kinder schildert, der nicht umsonst den Namen „Gnädig“ trägt, und in dessen Seele ein warmes Verständnis für die Jugend lebt. Als nächster Erzähler hat er Generationen herangebil-det, hat ihnen die grundlegenden Kenntnisse ver-mittelt, ein halbes Jahrhundert war er ihnen Lehrer, Berater, fünf Jahrzehnte hat er an seinem edlen Werk der Menschenbildung gearbeitet. Bis eines Tages auch für ihn die Stunde des Abschied-nemens schlägt, und der Alte mit leuchtenden Augen feierlich aus seinen Diensten entlassen wird.

Es sind keine dramatischen Begebenheiten, die Gabele in seiner einfachen, bildhaft anschaulichen Sprache erzählt, vielmehr kurze Augenblicke aus dem Leben, die er mit dichterischer Kraft und Ge-staltung vor dem Leser erleben läßt. Seinen Menschen haftet nichts Großes, Außergewöhnliches an. Es sind solche, die da kommen und gehen, aber trotz allem Helben des Alltags, mit ihren Kümmer-nissen und Räten, ihren Freuden und Leiden. Und über allem liegt der Hauch wahrer Poesie, die aus dem Herzen strömt und den Weg zum Herzen findet, einer Poesie, die hinabtaucht in den Un-terkreis des einfachen, meist sogar bürdischen Lebens. Der Weisheit den seine Leistung fand, war überaus herzlich.

Dr. Josef Hundt

Die Kraftfahrer feierten

Die Wuppertaler Ortsgruppe des Deutschen Automobilklubs (DAK), deren feierliche Ver-anstaltungen schon seit Jahren Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Wuppertal sind, feierte am Samstagabend im großen Saal des Elberfeld-der Rasthaus ihr diesjähriges Winterfest.

Ortsgruppenführer Dr. Kunkel richtete Worte herzlichsten Willkommens an seine Klubkameraden, deren Angehörige und die vielen am Kraftfahr-wesen interessierten Gäste, unter denen auch Stan-dartenführer Ruffert vom RSK und Ge-schäftsführer Kov vom Gau Rheinland waren. Geschäftsführer Kov übermittelte die Grüße des DAK, sprach der Wuppertaler Ortsgruppe für ihre erfolgreiche Arbeit besondere Anerken-nung aus und überreichte den Klubmitgliedern, die sich in diesem Jahre erfolgreich an den touristi-schen Veranstaltungen des Verbandes beteiligt haben, schöne Angebinde. Sportleiter Stein-grüber ehrte den Klubmeister Artur Müller und die Preisrichter in den von der eigenen Orts-gruppe veranstalteten Kraftfahrportföllen Wett-bewerben. Vielseitige Darbietungen, für die beste Kräfte von den Städtischen Bühnen Wuppertals gewonnen waren, Musik und Tanz, viel Lach, brachten reichliche Abwechslung in das bun-terbewegte Leben und Treiben.

Das Juwelensäckchen. Aus dem Chinesischen von Franz Ruhn. Wilhelm-Beyne-Verlag, Dresden, 2,40 RM.

Der Uebersetzer bietet hier aus dem reichen Schatz der altchinesischen Prosadichtung eine kleine Kostbarkeit dar. Es ist der bitter-süße Herzens-roman zwischen der schönen Tu und dem ihrer Liebe unwürdigen Li. Er spielt um den Aus-gang des 16. Jahrhunderts. Es ist die alte, ewig junge Geschichte, die sich in allen Zeiten und Jönen abspielt und abspielen wird: die Geschichte des liebenden Herzens, das an der Eigenliebe des anderen zugrunde geht. Und so gewinnt diese wie mit jarten chinesischen Rad-ationen aemalte Begebenheit Bedeutung und Sinn über die Zeiten hinweg.

Carl Hindrichs.

Peter Burzelbaums Menagerie Berlin. (Brun-nen-Verlag, Willi Bisschöf, Berlin SW. 68.) Kart. 2,50 RM.

Peter Burzelbaum — die Leser des General-Anzeigers kennen längst seine köstlichen Geschichten und Schürren. In seinem neuen Buchlein führt der witzige Erzähler die Menagerie Berlin vor: „Witzige Kunden, pugile Kruden, komische Käuze, auch Künstler, Kapazitäten, Komodanten und Konfusionsräte erster Klasse“, kurz, ein aller-liebtes Sammelfürstüm. Mit einer Genesse des Urberlinertums fängt's an, und dann markieren sie alle auf: der Schürerjunge, der Droschken-führer, der Speichbärer und wie sie alle heißen mögen, die Berliner Originale. Vom alten Schan-dow wird Lustiges erzählt, vom ungalanten Men-sch, vom Papa Wranzel, vom frohen Jostleb von Heimerding und Venedit, vom Kerzgen, Studenten und ihren Patienten, von der Gartenjule und dem Wurm-mare und wem nicht alles sonst. Kurz, Peter Burzelbaum beschert uns hier ein humor-volles Kunterbunt, das allen Freude macht, die es lesen.

Otto Klein.

Englische Silhouetten

Soeben erscheint in einer Auflage von 100.000 Stück das neue Heft der Zeitschrift „Freude und Arbeit“. Es ist wieder mehrfarbig illustriert, sechs sprachig und enthält 132 Seiten. Es führt den Titel „Englische Silhouetten“ und bringt eine Reihe von interessanten und zum Teil nie gesehenen Bildern aus der englischen Ge-sellschaft und Diplomatie. Ganz besonders gut ge-lungen ist eine bunte Abbildung Königs Georgs VI. nach einem Originalgemälde des englischen Hof-malers D. Byrdna. Auch mit diesem Heft wieder zeigt „Freude und Arbeit“, daß es eine der reprä-sentativsten Zeitschriften Deutschlands geworden ist.

Karl Sedlatz.

Verantwortlich f. d. Buchverteil: Dr. Ludwig Lindner.

Bergisch Land

Nr. 282 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 1. Dezember

Alles Brauchtum im Advent

Vom Klostertisch bis zum blühenden Weihnachtszweig

Die Adventszeit steht bei der Jugend in besonders hohen Ehren, denn sie ist die Zeit des Gabenbesuches. Während der ganzen Adventszeit leben wir in den Fenstern der Baderläden die „Klostertische“ oder „Klostermännchen“ aus Weibsbrotteig mit Korinthenaugen und einer weißen Tonpfote, sowie Figuren des Nikolaus aus solchem Teig oder auch aus Spekulatius- oder Printenteig. Die Kinder wissen nun, daß der Nikolaus am 6. Dezember nahe ist. Dieser Kindertag gilt als eine willkommene Vorfeier des Weihnachtsfestes.

Dem Nikolausfest voraus feiert man mancherorts den St. Barbara-Tag (4. Dezember), das Fest der großen Volksheiligen und Nothelferin. Sie ist auch die Schutzpatronin der Artillerie, und dieser Festtag wird von den „Schwarzkräutern“ stets besonders gefeiert. Die Vergnügungen verehren sie gleichfalls als ihre Schutzheilige, und es gibt ein Vergnügungslied zur hl. Barbara.

Und nun noch ein schöner alter Brauch: Am 4. Dezember schneidet der Hausvater ein Zweiglein vom Kirschenbaum — es darf auch ein Apfel- oder Birnenreis sein. Die Kinder stellen es in Wasser oder feuchten Sand auf den Ofen und halten es recht warm. Tag für Tag schauen die Eltern und Mädel voll Spannung zu dem Zweiglein hin. Wie der Advent der Weihnacht entgegenwächst, schwellen langsam die Knospen. Und am Tag, der uns blühen bringt, blüht gewöhnlich der Zweig und grüßt feilich-blühend das Christkind. Und alle — groß und klein — schauen dann mit Staunen und seltsamer Freude das blütenbedeckte Reis. Mag auch um das Haus herum der Sturm brausen, drinnen in der Stube ist es wohl und warm, drinnen sind Blüten mitten im Winter! Verheißung und Vorsehung des Baumes des Lebens: das ist der tiefe Sinn der Barbara-weihe, die ein Stück deutscher Adventspoeie verkörpert.

Kurz vor dem Weihnachtsfest (25. Dezember) erreicht die Sonne am 21. Dezember, dem Thomasstag, ihren tiefsten Stand. Zwar galt in den früheren Jahrhunderten der Lucia-Tag am 13. Dezember als der kürzeste Tag und bildete deshalb Anlaß zu allerlei Bräuchen. Doch haben sich am Thomasstag zahlreiche Bräuche bis auf den heutigen Tag erhalten. Wer an ihm zuletzt aus dem Bett steigt, als letzter in die Küche tritt, zur Schule oder Arbeit kommt, wird von den anderen mit dem Ruf „Du faulen Thomas, wie geht es doch noch?“ oder „Thomas, faulen Thomas!“ begrüßt und gehänselt. Am Mittelrhein wird der Verschlafene Thomas als Thomasfest verportet.

Revelaerer Wallfahrts-Bilanz

Revelaer, 30. November. Die jetzt vorliegenden Feststellungen über den Wallfahrtsverkehr in Revelaer ergeben, daß die erwartete halbe Million Pilger nicht ganz erreicht worden ist. Bornehmlich ist im Verkehr aus Holland ein Rückgang eingetreten. Auch die Zahl der Übernachtungen ist geringer als im Vorjahre. Sie stellt sich auf 48.900. Es waren 40.850 deutliche und 8050 holländische Pilger. Jubiläums-Prozessionen trafen ein aus Niederweingern-Bischof zum 100. Male, Bergen op Zoom (200), Zons (200), Mari-Heinsberg (100), Bedburd (200). Geschlossene Prozessionen waren insgesamt 400, davon 35 holländische und 3 belgische in Revelaer. Die Zahl der angekommenen deutschen Pilgerzüge ist 164, der holländischen 23, der Sonntagszüge 40. Die Zahl der Personen in deutschen Sonderzügen ist 117.070, in holländischen 9630, in den mit planmäßigen Zügen oder beigestellten Wagen 6350, der Einzelpilger 81.430. Die Reichsbahn beförderte also insgesamt 214.450 Personen. Nach vorliegenden Aufzeichnungen brachten die Kraftwagen, Autos und Omnibusse, auf den Parkplätzen, Nebenstraßen, einschließlich der Reichsbahn und Postauto 128.000 Personen nach Revelaer. Mit Motor- und Fahrrädern trafen rund 55.000 Personen ein. Die Zahl der Teilnehmer an Fußprozessionen, Trupps und Einzelpilger wird auf 37.000 geschätzt. Demnach kamen im Jahre 1937 insgesamt rund 435.000 Pilger nach Revelaer.

Ernte von 180 Morgen vernichtet

Natingen, 1. Dezember. Auf dem Gutsbesitzerhof im Amt Hubbelrath brach am Montagabend in der Scheune ein Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Wohngebäudes beschränken. Die große Scheune mit ihrem gesamten Inhalt — die Getreidernte von 180 Morgen Land — fiel den Flammen zum Opfer. Auch zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Die Entschädigungssache ist noch nicht festgestellt worden.

Gefährlicher Brand in Waldbröl

Waldbröl, 1. Dezember. In dem dicht bebauten Geschäftsviertel an der Adolf-Hitler-Str. in der Nähe des Waldbröler Lichtspieltheaters brach am Montag um 19 Uhr im Kaufhaus Veritas ein Brand aus, der sich trotz sofortiger Hilfe der Feuerlöschpolizei auf den ganzen Dachstuhl ausbreitete und diesen vernichtete. Der Wasserdruck genügte zwar nicht, aber nach einstündiger anstrengender Arbeit konnte doch ein weiteres Ausbreiten des gefährlichen Brandes verhindert werden, das gerade an dieser Stelle von unabsehbaren Folgen hätte sein können. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Zur Einführung Dr. Ditos

W. Solingen, 1. Dezember. Die Kreisleitung Düsseldorf der NSDAP teilt mit: In einer Veranstaltung der Partei in der Spätdischen Tonhalle zu Düsseldorf wird am Donnerstag, dem 2. Dezember, 20.15 Uhr, Gauleiter Florian der Parteigenossen des Kreises Düsseldorf den t. Oberbürgermeister Hg. Dr. Otto vorstellen. Vertreter der Wehrmacht, der Behörden, der Wirtschaft usw. werden an dieser Veranstaltung teilnehmen. Für die Parteigenossen werden Zutrittskarten durch die Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. ausgeben. Der Eintritt ist frei.

Das Alter der Familie Kray

W. Solingen, 1. Dezember. Der Stippenverband Kray teilt mit: „Das Geschlecht Kray ist mindestens schon 575 Jahre in unserer Gegend heimisch. Das ergibt sich aus der Kaufvertragsurkunde vom 16. Dezember 1363, auf Grund deren kurz vorher der Krayhof zu Solingen von der Gräfin Margaretha von Berg und Ravensberg ihrem Sohne, dem Grafen Wilhelm, und dessen Gemahlin Anna von Bayern mit Zustimmung der beiden Schwägerinnen Elisabeth und Margaretha des Grafen Wilhelm an das Kloster zu Altenbera für 3500 Goldschilde (Gulden) verkauft worden ist. Diese Urkunde wurde von 28 Personen bezeugt und besiegelt. Das waren außer dem Grafen Wilhelm und seinen fünf in Frage kommenden Verwandten 22 Adeliche der Grafschaft Berg. In 23. Stelle steht Adolphus Kray. (Die Mönche als Urkundenbeamten der damaligen Zeit pflegten für den Laut der Buchstaben c zu schreiben.) Adolph Kray hatte natürlich sein besonderes Familienwappen. Dies zeigte in der rechten oberen Ecke eine nach rechts sich öffnende Rundscheibe. Über dem Schilde befand sich ein Turnierhelm mit Helmzier und Flügeln. Das Krayische Wappen hatte mit dem Wappen von Wilhelm von Hagen, der die obige Urkunde am 12. Stelle unterzeichnete, große Ähnlichkeit. Das adeliche Geschlecht Kray ist vermutlich später verblüht.“

Vom Zuge überfahren und getötet

W. Heiligenhaus, 1. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern im Bahnhof Sofermühle der Angerthalbahn. Ein junger Mann aus Düsseldorf, der mit Ab-laden beschäftigt war, stürzte, als sich der Zug plötzlich in Bewegung setzte, von dem Waggon zur Erde. Unglückslicherweise fiel er so, daß er auf die Gleise zu liegen kam. Die Räder des Zuges gingen über den Unglücklichen hinweg. Er trug daran schwere Verletzungen davon, daß der Tod trotz schnellster ärztlicher Hilfe bald darauf eintrat.

Mißglückte Verzweiflungstat einer Mutter

Wegen Totschlags verurteilt

W. Essen, 30. November. Vor dem Essener Schöffengericht hatte sich die 35 Jahre alte Ehefrau Emma Volmer aus Gladbeck unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Die unglückliche Frau war am Abend des 24. März in der Verzweiflung über ihre zerrütteten Familienverhältnisse mit ihrem sieben Monate alten Kind aus dem Fenster gesprungen. Das Kind war sofort tot, während die Frau mit schweren Verletzungen auf der Straße liegen blieb. Nach längerem Krankenlager ist die Frau wieder genesen. Die Angeklagte schuldete ihrer Vernehmung, daß ihr Ehemann seine Familie völlig vernachlässigt habe und fast seinen ganzen Lohn für sich verbrachte. Sie habe schließlich keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als aus dem Leben zu scheiden und das jüngste Kind mitgenommen, um es vor einem traurigen Schicksal zu bewahren. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte unter Zustimmung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht hatte sich dabei die Schlussfolgerung des medizinischen Sachverständigen zu eigen gemacht, der die Frage nach einer verminderten Zurechnungsfähigkeit bejahte.

60 Heldenmütter in Köln



In Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Stadt, der Wehrmacht und anderer Organisationen veranstaltete die Gaudienststelle der NSKOV. in Köln im großen Saal des Gürzenich eine eindrucksvolle Ehrung für 60 Heldenmütter, die vier und mehr Söhne im Weltkrieg und bei der nationalen Erhebung verloren hatten. Die ergreifende Feierstunde war von künstlerischen Darbietungen umrahmt. Staatsrat Börger wies in seiner Rede auf das große Opfer der Mütter hin. Scherl-Bilderdienst-M

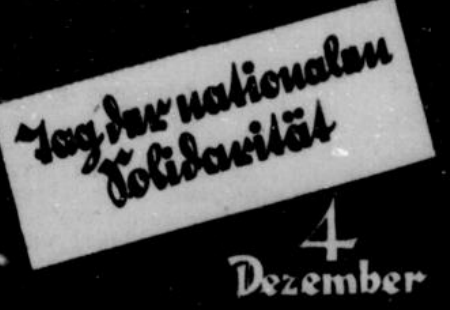
Aufgaben des Städtebaues

Hauptversammlung der Bezirksgruppe Rheinland der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie

W. Köln, 30. November. Die Bezirksgruppe Rheinland der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie hielt am Dienstag in Köln ihre Jahreshauptversammlung ab. Am Nachmittag folgte eine große öffentliche Kundgebung der Bezirksgruppe, bzw. der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, in der der erste Bürgermeister der Stadt Köln, Regierungsbauamteiler Robert Brandes über „Grundzüge des heutigen Städtebaues“ sprach. Bürgermeister Brandes behandelte zunächst die neuen Städtebaugesetze, die den Städten die Möglichkeit geben, den Boden zu ordnen, die Preise zu regulieren und Verunreinigungen zu verhindern, um dann das Problem Großstadt gesamtgesellschaftlich gesehen zu erörtern. In der Großstadt vollziehe sich die große entscheidende Auseinandersetzung unserer Zeit, Grundzug bei der Gestaltung der Großstadt müsse sein, alle Zweckfunktionen klar zu trennen und abzugrenzen, d. h. a. B. die Bauten der Verwaltung, des geschäftlichen und geistigen Lebens, die Bauten der Erhebung und die der Erbauung zu gliedern und zusammenzufassen durch ein übergeordnetes, archaisches Kernstück. Zum Schluss beschäftigte sich Bürgermeister Brandes noch einmal mit der Frage der Zusammenarbeit zwischen Städte-

bauer und Bauinteressenten, die heute noch außerordentlich erschwert sei. Durch Einblicke in Ziel und Arbeit des Städtebauers verfuhr er eine Grundlage zur gemeinsamen Arbeit zu schaffen, die möglich sei, wenn in allen das Bewußtsein lebe, daß Verordnungen und Maßnahmen sinnvoll sind und dem Ganzen und damit lebem von uns dienen.

Generaldirektor Dr. Boegler betonte, die Bauindustrie könne es sich nicht mehr leisten, ihre Gefolgschaft über den Winter auf die Straße zu setzen, wenn nicht die Gefahr heraufbeschworen werden sollte, sie zu verlieren. Da heute keine Arbeitslosen mehr vorhanden seien, müsse vielmehr alles getan werden, neue Arbeitskräfte auch für die Bauwirtschaft heranzuziehen, zumal der Beschäftigungsumfang angesichts der großen Planungen in absehbarer Zeit kaum nachlassen werde. In der Nachmittagsrede wies Dr. Boegler auf die Steigerung der Belegschaft in der Bauindustrie von 2000 auf rund 4500 in diesem Jahre hin. Doch müsse die Zahl von 6000 bis 7000 jährlich erreicht werden, wenn der Bauarbeiterbedarf sichergestellt werden soll.



Zum „Tag der nationalen Solidarität“: Das NSDAP ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, der nichts mehr mit Mittel und Wildtätigkeit zu tun hat, und der zugleich ein nationalsozialistisches Bekenntnis ist. Nationale Solidarität bleibt ein leeres Wort, wenn es nicht ein jeder fördernd erlebte als eine sozialistische Tat im Dienst an Staat und Volk. Darum reißt euch am Sonntagabend ein in die nationalsozialistische Front, die alle vereint: Spender und Sammler.

Neue Müttertschule in Düsseldorf

Gau Düsseldorf Ausbildungsgau des Reichsmütterdienstes

Düsseldorf, 1. Dezember. Die neue Reichsmüttertschule des Gaues Düsseldorf wurde am Dienstagvormittag im Hause Ehrenstraße 10b in Düsseldorf in Anwesenheit namhafter Vertreter der Partei und Behörden ihrer Bestimmung übergeben. Gaufrauenchaftsleiterin Frau Margarete Vlag wies in ihren Ausführungen darauf hin, daß der Gau Düsseldorf zum Ausbildungsgau des Reichsmütterdienstes bestimmt worden sei. Schon in absehbarer Zeit werde in Brünnen eine Heim-Müttertschule entstehen, die die Mütter der SA- und SS-Kameraden sowie der politischen Leiter aufnehmen werde. Wie im Reichsmütterdienst, so bemühe sich die NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk in allen ihren Abteilungen, die eine Million deutscher Frauen des Gaues Düsseldorf zu erfassen und auszurichten.

Neues AdF-Heim auf der Landstron

Heppingen (Hr), 1. Dezember. Gelegentlich einer Arbeitsstunde des AdF- und Fremdenverkehrsvereins Bad Neuenahr teilte Amtsbürgermeister Dr. Schwalbe mit, daß der Plan besteht, auf der Landstron, dem reizvollsten Punkt des unteren Rheins, ein neues AdF-Heim zu errichten. Das Heim soll nach den vorgesehenen Größenausmaßen in der Lage sein, in den Sommermonaten etwa 300.000 AdF-Urlauber aufzunehmen. Es würde sich daher um eine der größten Heimstätten handeln, die bisher für die Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ errichtet worden sind.

Auszeichnung

Köln, 1. Dezember. Die Königin der Niederlande hat dem Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, für seine Verdienste im Wandeljahr das Kommandeurkreuz des Ordens von Oranje-Nassau verliehen. Diese Auszeichnung wurde am Dienstagmorgen durch Generalkonsul Scheibler und Konful Nieuwstadt auf Veranlassung des königlich-niederländischen Konsulats im Rathaus feierlich überreicht.

Heiratschwindler rechtzeitig entlarvt

Er wollte zusammen mit seiner Frau junges Mädchen um 100.000 RM. pressen

Düsseldorf, 1. Dezember. Das Düsseldorfer Schöffengericht hatte über einen Fall zu urteilen, der einzigartig genannt werden darf. Angeklagt waren die Eheleute Ernst Josef Kausch aus Berlin wegen Heiratschwindels. Der Ehemann hatte die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht, das über 100.000 RM. Vermögen verfügte, und hatte seiner Ehefrau von dieser Bekanntschaft erzählt. Beide Eheleute beschloßen, das Mädchen um ihr ganzes Vermögen zu pressen. Sie wollten sich zum Schein scheiden lassen, der Ehemann dann das Mädchen heiraten, sich durch raffinierte Manipulationen das Vermögen des Mädchens sichern, sich dann von diesem Mädchen scheiden lassen und seine erste Frau wieder heiraten. Der Ehemann gab sich dem Mädchen gegenüber als geschieden aus. Er versprach dem Mädchen die Ehe, schrieb ihr eine Reihe Liebesbriefe, die ihm seine Frau diktierte, und eines Tages erschien er bei seiner „Braut“ mit der Erklärung, er hätte ein Auto in Köln gekauft, es fehlten ihm aber 200 RM., und ersuchte das Mädchen, ihm diese 200 RM. vorzuschießen mit dem Versprechen, das Geld am anderen Tage von Berlin aus zu überweisen. Er fuhr dann mit dem Geld nach Berlin, wo er es mit seiner Frau verjubelte, da der Autokauf eine pure Erfindung war. Das Geld schickte er selbstverständlich nicht zurück und besaß die Unverschämtheit, seiner Frau kurz darauf einen Brief zu schicken — der Brief war ihm ebenfalls von seiner Frau diktiert worden —, wonach er an seine geschiedene Ehefrau eine Abfindung zahlen mußte und dafür bringen 1000 Reichsmark benötigte. Die „Braut“ schöpfte aber Verdacht, schickte die 1000 RM. nicht und wandte sich schließlich an die Kriminalpolizei, die das saubere Ehepaar entlarvte. Beide hatten sich nun vor dem Schöffengericht in Düsseldorf zu verantworten, das die Ehefrau K. zu sechs Monaten, den Ehemann K. zu einem Jahr Gefängnis mit sofortiger Verhaftung verurteilte.

Wirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 282 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 1. Dezember 1937

Berliner Börse: Aktien und Renten freundlich

Berlin, 1. Dezember 1937. Die Börse eröffnete heute in freundlicherer Haltung; da Liquidationsabgaben nur noch in geringem Umfang erfolgten, vermochten sich die erteilten Kaufaufträge in einer leichten Befestigung des Kursniveaus auszuwirken. Stimmungsmäßig gefördert wurde die zuversichtliche Tendenz durch den gestrigen Vortrag des Staatsrats Reinhardt, in dem er die Aufgaben der Börse als eines auch in Zukunft unentbehrlichen Instruments für die Kapitalverteilung umriss. Die offizielle Verlautbarung über die Verschmelzungen im Salzdetfurth-Konzern blieben ohne besondere Wirkung, da sie lediglich die Bestätigung einer schon in den letzten Tagen an der Börse bekannt gewordenen Tatsache darstellten.

Am Montanmarkt fiel die Befestigung von Maxhütte um 2 Proz. auf. Sonst gingen die Veränderungen über Prozentbruchteile nach beiden Seiten nicht hinaus.

Am Rentenmarkt gab die Reichsfinanzverwaltung um 0,25 Proz. auf 131,25 Proz. nach. Die Umschuldungsanleihe blieb mit 94,95 unverändert.

Am Geldmarkt konnten die Blankotagesgeldsätze um 0,12 auf 2,87 bis 3,12 Proz. ermäßigt werden.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 124,25, der Franken mit 84,325 und der Dollar mit 2,483.

An den Aktienmärkten blieb es im Verlauf ziemlich ruhig. Regere Nachfrage verzeichneten Mannesmann, die in Nachwirkung des günstigen Quartalberichtes gegen den Vortag um ca. 0,62 höher gefragt wurden.

4proz. Schuldverschreib. Gemeindeforschuld. 94,575—95,325.

schau 2037, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1700, Rio de Janeiro offiziell 205, Montevideo 2550, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Anteil Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk.	1. Dezember 1937	30. November 1937
Ägypt. 1 Ägypt. Pfd.	6	12,75	12,75
Argentin. 1 Argentin. Pfd.	6	0,727	0,727
Brasilien 100 Reals	2	42,16	42,16
Brasilien 1 Milreis	6	0,137	0,137
Bulgarien 100 Leva	6	2,047	2,047
Dänemark 100 Kr.	6	35,27	35,27
Dänig. 100 Gulden	4	47,99	47,99
England 100 Pfund	2	12,38	12,41
Estland 100 Estn. Kr.	4,5	67,96	67,96
Finnland 100 Finn. M.	4	5,475	5,485
Frankreich 100 Frs.	3	8,422	8,428
Griechenl. 100 Drach.	6	2,353	2,353
Holland 100 Gulden	6	127,77	127,77
Indien 100 Rupees	6	35,31	35,31
Irak 100 Irak. Kr.	6	55,35	55,35
Italien 100 Lire	4,5	13,09	13,11
Japan 1 Yen	2,92	0,791	0,791
Jugoslawien 100 Dinar	3	5,994	5,994
Kanada 1 Kan. Doll.	6	2,481	2,481
Lettland 100 Lats	6	42,94	42,94
Litauen 100 Litai.	6	42,94	42,94
Litauen 100 Kronen	6	42,94	42,94
Norwegen 100 Schill.	3,5	48,95	48,95
Polen 100 Zloty	5	47,99	47,99
Portugal 100 Escudo	4,5	11,243	11,243
Rumänien 100 Lei	4,5	63,82	63,82
Schweden 100 Kron.	6	42,94	42,94
Schweiz 100 Franken	1,5	63,82	63,82
Spanien 100 Peseten	6	16,25	16,25
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8,716	8,716
Türkei 1 Türk. Pfd.	5,5	1,978	1,978
Ungarn 100 Pengo	6	1,329	1,329
Uruguay 1 Goldpeso	4	2,481	2,481
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2,481	2,481

Dollar geg. Pfd. in London 4,987 4,9947 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,483 2,483 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,385 12,387 (20,43)
*) Alte Parität 4,29.

Zürcher Devisenkurse vom 1. Dez. 1937. Anfang: Paris 14,69, London 21,9025, New York 4,3230, Belgien 73,5175, Italien 22,75, Holland 240,40, Berlin 74,35, Wien 108,55, Kopenhagen 96,4250, Prag 15,22, Warschau 81,80, Budapest 86,25, Belgrad 100, Athen 385, Konstantinopel 300, Bukarest 325, Helsingfors 335, Buenos Aires 127,25, Japan 426.

Amsterdamer Devisenkurse vom 1. Dez. 1937. Berlin 7290—7320, London 898,25—898,50, New York 179,87 bis 179,93, Paris 610,75—611, Belgien 3008,50—3009,50, Schweiz 4158,50—4159,50.

Warenmärkte

Viehmarkt vom 30. November 1937

Ochsen	Wupp.	Dortm.	Köln	Fresser	Wupp.	Dortm.	Köln
45	45	45	45	63	63	63	63
41	39-41	41	41	57	51-57	38	—
36	34-36	36	36	53	28-38	—	—
Bullen	41-43	42-43	43	48	29-38	—	—
39	35-39	39	39	34	28-38	—	—
34	33-34	33-34	34	40-45	35-40	41-47	—
Kühe	40-43	41-43	43	38	28-38	—	—
35-39	36-39	37-39	39	35	35-40	41-47	—
30-35	28-35	30-33	33	35	35-40	41-47	—
25-30	25-25	21-25	25	35	35-40	41-47	—
Färsen	42-44	43-44	44	48	48-50	50-50	—
38-40	37-40	40	40	53,5	53,5	54,0	—
35	32-35	35	35	51,5	51,5	52,0	—
28	28	—	—	—	—	—	—

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Schlachthofmarkt v. 30. Nov. 1937 zu W'tal. Auftrieb: 890 Stück Großvieh, davon 186 Ochsen, 107 Bullen, 459 Kühe, 167 Färsen (Kalbinnen), 1246 Kalber, 167 Lämmer, Hammel u. Schafe, 4962 Schweine. Dem Schlachthof in der vergangenen Woche unmittelbar zugeführt: 7 Ochsen, 19 Bullen, 36 Kühe, 38 Rinder, 45 Kalber, 127 Schweine. Vor dem Markt wurden durch die Reichsstelle 1400 Schweine herausgenommen.

Marktergebnis: Großvieh: Schweine und Kalber zugeteilt. Schafe mittel. Bei Großvieh Spitzenpreise über Notiz.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 1. Dez. 1937. Neuer Kontrakt, Dezember, März, Mai, Juli, September: je 35 Brief, 35 Geld.

Bremer Baumwollwolle vom 1. Dezember 1937: 9,81 (vom 30. November 1937: 9,88).

Notierungen Ägyptischer Baumwollwolle in Liverpool, Basis F. G. P. vom 1. Dezember 1937. Sukkellari: —, Upper: Januar 856, März 857, Mai 858, Juni 859, Juli 860, August 861, September 862, Oktober 863, November 864, Dezember 865. Tendenz: Ruhig — stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (amerik. Unif. Stand. Middl. in Pence per lb) vom 1. Dez. 1937. Dezember 447—448, Januar 452, März 457, Mai 463, Juli 468, Oktober 472. Tagesimport 68.800 Ballen. Tend.: Ruhig.

Ägyptische Baumwollwolle. Alexandria, 1. Dez. 1937. Sukkellari: Januar 1900, März 1901, Mai 1902, Juli 1903, September 1904, November 1905, Dezember 1906. Tendenz: Ruhig.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 30. Nov. 1937. Schluss: Loco 804, Dezember 789—790, Januar 791, Februar 793, März 795—796, April 798, Mai 802—803, Juni 805, Juli 806, August 806, September 807, Oktober 808—809, Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000 Ballen, in Golf-Häfen 38.000 Ballen, Export nach England 21.000 Ballen, nach dem übrigen Kontinent 14.000 Ballen. Tendenz: Kaum stetig.

Berliner Metalle vom 1. Dezember 1937. Elektrolytkupf. (wirebare) prompt p. 100 kg 59,25. Raffinadekupfer, loco 53,75. Standardkupfer, loco 53,75. Originalhüttenweichblei 21,50. Standard-Blei 21,50. Originalhüttenzinn 20,75. Standard-Zinn 20,75. Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.) 131,00. Original in Walz- oder Drahtform 137,00.

Banka, Straits, Australiarren 137,00. Reinnickel (98—99 Proz.) 137,00. Antimon regulus 137,00. Silber in Barren ca. 1000 fein. per kg 38,10—41,10.

Londner Mittel-Metalle vom 1. Dezember 1937. Kupfer per Kasse 40,12. Blei prompt 16,25. Zinn per Kasse 44,50. Zink prompt 16,25. Zinn per Kasse 191,25. Zink prompt 16,15.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse. Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg. November 0,929/0,930. Dezember 0,929/0,930. Januar 0,929/0,930. Februar 0,929/0,930. März 0,929/0,930. April 0,929/0,930.

Londner Kautschuk-Notierungen vom 1. Dez. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7,43 Käufer, per Dezember-Januar 7,43, Januar 7,50 Käufer, Februar 7,56 Käufer, April-Juni 7,62 Käufer, Juli-September 7,68 Käufer, Plantagenreife Stand. Nr. 1: 7,62 Stand. Tend.: Stetig.

Rheinisch-westfälische Börse

Nach freundlichem Beginn nicht ganz gehalten

Düsseldorf, 1. Dezember 1937. Die Börse zeigte zu Beginn meist eine freundliche Haltung, und es ergaben sich zunächst überwiegend kleine Kursrückholungen. Der Verlauf enttäuschte jedoch; führende Werte gaben auf Abgaben hin die An-

Getreidegroßmarkt Berlin vom 1. Dez. 1937

Mark. Weizen frei Berlin	210,0	Preisgebiet IX	28,80
Preisgebiet VII	198,0	" XII	28,80
" VIII	198,0	" XIV	29,20
" IX	200,0	Roggenmehl	29,50
" X	202,0	Preisgebiet I	31,10
" XI	204,0	" II	31,20
" XII	206,0	" IV	31,45
Mark. Roggen frei Berlin	194,0	" V	31,55
Preisgebiet V	182,0	" VI	31,65
" VI	183,0	" VII	31,80
" VII	184,0	" VIII	31,90
" VIII	185,0	" IX	32,05
" IX	186,0	" XII	32,35
" X	187,0	" XIII	32,45
" XI	188,0	Weizenkleie	11,15
" XII	189,0	Preisgebiet II	11,20
" XIII	190,0	" III	11,30
Braugerste fest, neu, fr. Berl.	—	" VI	11,35
ab mark. Stat.	—	" VII	11,40
gute, fr. Berl.	—	" VIII	11,50
ab mark. Stat.	—	" IX	11,55
Wintergerste zweizeilig	—	" X	11,60
frei Berlin	—	" XII	11,70
ab mark. Stat.	—	" XIV	11,85
Wintergerste vierzeilig	—	Roggenkleie	10,10
frei Berlin	—	Preisgebiet I	10,15
ab mark. Stat.	—	" II	10,20
Industr.-Gerste (Sommergerste)	—	" IV	10,30
frei Berlin	—	" V	9,95
ab mark. Stat.	—	" VI	10,40
Futtergerste	—	" VII	10,45
Preisgebiet V	166,0	" VIII	10,10
" VI	167,0	" IX	10,30
" VII	169,0	" XII	10,40
" VIII	172,0	" XIII	10,45
" IX	174,0	für 100 kg abstat.	
Mark. Hafer	153,0	Viktoriaerbsen	34,00—38,00
" VII	157,0	Kleine Erbsen	33,00—35,00
" VI	160,0	Futtererbsen	24,00—26,00
" XI	162,0	Peischnen	26,00—29,00
" XIII	165,0	Ackenerhosen	23,00—24,50
" XIV	167,0	Lupinen gelbe	16,00—17,00
Weizenmehl (Vollmehl)	—	Lupinen weiße	24,00—25,00
Preisgebiet II	28,50	Leinkuchen	16,38
" III	28,50	Erbsenkuchen	15,88
" V	28,50	ab Hamburg	—
" VI	28,50	Erbsenkuchen- mehl ab Hamb.	17,38
" VIIa	28,50	Trockenschnitz.	8,60
" VIIb	28,50	Extr. Soya- bohneneschrot	15,58
" VIII	28,50	ab Hamburg	15,98
" VIIIa	28,50	ab Stettin	—
" VIIIb	28,50	Kartoffelflock.	—
" VIIIc	28,50	do. Parit. Bla.	—

„Fachgemeinschaft Solingen“

Werbung für Solinger Stahlwaren

Um den guten Ruf der Solinger Qualitätsstahlwaren zu erhalten und immer wieder zu stärken, sucht die Fachindustrie seit Jahren neue Wege, zumal in den Jahren des Wirtschaftsniederganges die Qualitätsfrage sehr zurückgedrängt worden war. Durch die Gründung der „Fachgemeinschaft Solingen“, die in diesen Tagen erfolgte, sucht man dieses Ziel zu erreichen. In ihr zusammengeschlossen sind die Fachgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, der Reichsinnungsverband des Buchsenmacher- und Messerschmiedehandwerks und die Industrie- und Handelskammer. Der Mitgliederkreis ist scharf umrissen, von Herstellern können nur solche beitreten, die durch einen Herstellerausschuß, von Einzelhändlern und Handwerkern solche, die durch einen Händler- und Handwerksausschuß zugelassen werden.

Die Hersteller verpflichten sich durch ihren Beitritt, an die der Fachgemeinschaft angeschlossenen Fachhändler nur fachhandelswürdige Schneidwaren zu liefern, die Preise im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen auf Grund ordnungsmäßiger und angemessener Kalkulation festzusetzen und bestimmte Zahlungs- und Lieferungsbedingungen einhalten. Die Händler ihrerseits verpflichten sich u. a. zur Einhaltung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, zur Preisfestsetzung auf Grund ordnungsmäßiger und im Fachhandel üblicher Kalkulation und zum Vertrieb fachhandelswürdiger Waren der der Fachgemeinschaft angeschlossenen Industriefirmen in angemessenem Umfang. Zur Durchführung einer großzügigen Gemeinschaftswerbung wird ein Werbebeitrag von 1 v. H. der Umsätze in Stahlwaren, die von der Gemeinschaftswerbung erfasst werden, erhoben, wobei Hersteller und Händler je 1/2 v. H. aufzubringen haben. Um die von der Fachgemeinschaft aufgestellten Bestimmungen durchzusetzen, sind bei Verstößen Vertragsstrafen vorgesehen.

Bisher haben etwa 40 Herstellerfirmen, darunter die namhaftesten Industriefirmen, und etwa 400 Einzelhandelsgeschäfte und Handwerker ihren Beitritt erklärt, obwohl die Mitgliederwerbung sich bis jetzt auf schriftliche Werbung beschränkt hat. Mit einer solchen einsetzenden Gemeinschaftswerbung durch Anzeigen in den größten deutschen Blättern, durch Plakate und Prospekte, die unter dem Stichwort „Solinger Stahlwaren — Auf den letzten Schliff kommt es an!“ auf Solinger Schneidwaren hinweisen, soll der Verbraucher auf die Zweckmäßigkeit guter Solinger Qualitätsstahlwaren aufmerksam gemacht werden. Daneben hat die Fachgemeinschaft Solingen zwei Werbefilme herstellen lassen. — Die Solinger Stahlwarenindustrie erhofft von der Arbeit der Fachgemeinschaft Solingen einen starken Erfolg in bezug auf Absatz und Qualität.

Waldhof übernimmt Kostheim

Berlin, 30. November. (Drahtb.) Die Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof, beruft zum 18. Dezember d. J. eine a. o. HV. ein. Die Tagesordnung sieht einen Bericht über die auf den gleichen Tag einberufene o. HV. der Vereinigten Zellstoff- und Papierfabriken Kostheim-Oberleschen AG. vor, in der die Umwandlung durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter, die Zellstofffabrik Waldhof, beschlossen werden soll. Die Satzung der Zellstofffabrik Waldhof soll bezüglich der Gewinnverteilung dergestalt abgeändert werden, daß in Zukunft jährlich 75.000 RM. aus dem Reingewinn vor Zahlung einer Dividende zur Tilgung der Kostheim-Genußscheine durch Auslösung verwendet werden, und zwar einheitlich für sämtliche noch umlaufenden Stücke, gleichgültig, ob deren Inhaber von dem Umtauschangebot vom Juni d. J. Gebrauch gemacht haben oder nicht. Weiterhin soll die Satzung nach den Vorschriften des neuen Aktienrechts neu gefaßt werden. Den freien Aktionären der Vereinigten Zellstoff- und Papierfabriken Kostheim-Oberleschen

Die Bedeutung der Börse

Ein Vortrag von Staatsrat Reinhart

Auf einem Vortragsabend der Berliner Industrie- und Handelskammer und der Wirtschaftskammer Berlin-Brandenburg sprach u. a. der Präsident der Berliner Börse, Staatsrat Friedrich Reinhart über das Thema „Die Börse“. Der Redner setzte sich mit der Kritik auseinander, die auch heute noch in reichem Maße an der Börse geübt wird, und erörterte die Möglichkeiten, die Börse immer mehr zu einem Instrument der staatlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik zu machen, wie es der Staat dringend gebraucht. Die Mitglieder des berufsmäßigen Händlerstandes, die ohne eigentlichen Besitzwillen das angebotene Material übernehmen, um es baldmöglichst wieder zu verkaufen und den Anlagesuchenden Wertpapiere zur Verfügung stellen in der Hoffnung, sie gelegentlich mit einem bescheidenen Nutzen wieder eindecken zu können, erfüllen eine ungeheuer wichtige ausgleichende Tätigkeit, die man nicht unter den Begriff einer „verwerflichen Finanzspekulation“ bringen dürfte und die ein hohes Maß von Wissen und Kenntnissen für einen nicht sonderlich gewinnreichen Beruf voraussetzt. Die Tendenz an der Börse, ein häufiger Gegenstand des Anstoßes, entsteht nicht durch die Geschäfte des berufsmäßigen Handels, sondern alle Bewegungen entstehen im Grunde nur durch die zu bestimmten Zeiten massiert auftretenden Kauf- und Verkaufsaufträge des Publikums.

Die Bedeutung der Emissions- oder Zulassungssperre

Es sei falsch zu glauben, daß durch die Verkümmerung eines Marktgebietes, also beispielsweise der Aktienmärkte, der Rentenmarkt befriedigt und leistungsfähiger gemacht werden würde. Im Gegenteil führe jede Verkümmerung eines Marktgebietes unfähig auch zur Verwässerung der übrigen Märkte. An der Börse werde auch niemals — immer gesamtwirtschaftlich gesehen, Geld festgelegt oder verloren. Unter dem Gesichtspunkt, daß jedem Verlierer ein Gewinner, jedem Verkäufer ein Käufer, könne auch die sogenannte Emissions- oder Zulassungssperre ihrem Zweck nicht dienen, alle verfügbaren Gelder in erster Linie für die Zwecke des Reiches zu reservieren, denn niemand könne verhindern, daß ein Besitzer seine Wertpapiere verkauft, auch wenn sie

nicht an der Börse notiert werden. Man sollte auch nicht jede Kurschwankung auf dem Aktienmarkt — sei es nun nach oben oder unten — mit mißtrauischen Augen betrachten und darin eine vaterlandsfeindliche Tendenz sehen. Bei Kurssteigerungen tadelt man die vermeintliche Flucht in die Sachwerte, bei Kursrückgängen die durch nichts gerechtfertigte Abhängigkeit von der Tendenz ausländischer Märkte. Tatsächlich habe der Kursausbruch auch an den Auslandsbörsen, was hier niemand verhindern konnte, umfangreiche Verkäufe des Auslandes ausgelöst, da es für dieses relativ sein mochte, seinen Besitz an im Kurse ziemlich stabilen deutschen Aktien gegen die jetzt billig gewordenen Werte der ausländischen Börsen zu tauschen. All dies schaffe naturgemäß Zusammenhänge zwischen der Kursgestaltung des Auslandes und den heimischen Börsen.

Einschränkung der außerbörlichen Umsätze

Staatsrat Reinhart befaßte sich sodann mit der gegenwärtigen Lage der Börse und mit der Tatsache, daß die deutschen Börsen einen Teil ihrer Funktionsfähigkeit im Laufe der Zeit eingebüßt haben und erörterte dann den bekannten Totalitätsanspruch der Börse. Wenn es auch Fälle geben könne, in denen der unmittelbare Handel eines bestimmten Pakets von Wertpapieren außerhalb der Börse volkswirtschaftlich richtig und notwendig erscheine, so dürfe es aber bestimmt nicht zur Regel werden, daß mit denkbar kleinsten Umsätzen an der Börse Kursfestsetzungen erfolgen, nach denen dann außerhalb der Börse große Pakete gehandelt werden. Es könne jedenfalls gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Börse nur durch Einschränkung der außerbörlichen Umsätze erreicht werden könne. Der Vortragende kam dann auf das vielfach nur als Differenzgeschäft betrachtete Zeitgeschäft zu sprechen, dessen Einrichtung jedoch ausschließlich auf dem Wesen des Börsenhandels beruhe, ausgleichend zu wirken. Darüber, daß dieses Problem unbedingt zu geeigneter Zeit gelöst werden müsse, um die Funktionsfähigkeit der Börse wiederherzustellen, könne kein Zweifel bestehen.

AG. wird von der Zellstofffabrik Waldhof das Angebot einer Vergütung von 145 v. H. des Nennwertes ihrer Aktien in bar oder eines Umtausches gegen Aktien der Zellstofffabrik Waldhof im gleichen Nennbetrag gemacht.

Stahlwerks-Verband AG., Düsseldorf. Walter Schwede hat sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt. Das Vorstandsmitglied Paul Maulich ist zum Vorsitzenden des Vorstandes Paul Henseler, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied, ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt.

Keine Erhöhung der Ladegewichtsgrenze bei Beförderung von Massengut. Vor längerer Zeit hat die Deutsche Reichsbahn die Absicht geäußert, unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten, daß bei der Beförderung von Massengütern die offenen Güterwagen über das zulässige Ladegewicht hinaus bis zu 1 t höher belastet werden dürfen. Wie die Reichsbahn der Reichswirtschaftskammer nunmehr auf Rückfrage erklärt hat, kann sie diese nur Besserung der Wagenlage im Herbstverkehr in Aussicht genommene Maßnahme leider aus wagenbaulichen und betrieblichen Gründen nicht durchführen. Sie macht dabei aber darauf aufmerksam, daß die bestmögliche Ausnutzung des vorhandenen Wagenraums im Interesse jedes Verkeh-

treibenden liege und zur Durchführung der Aufgaben des Vierjahresplanes notwendig sei. Daher sei die Beladung der Wagen bis zu der an den Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit in allen Fällen sehr erwünscht.

Geborgene Exportlage der Lederindustrie — Gewinnung von Werkstoffen. In einer Gemeinschaftstagung der Betriebsführer und -obmänner der Gaubetriebsgemeinschaft Bekleidung und Leder in Köln gab u. a. der Leiter der Bezirksgruppe Rheinland der Wirtschaftsgruppe Schuhindustrie, Lennartz (Ratheln), eine Darstellung der gegenwärtigen Lage dieses außerordentlich stark devisenbedingten Wirtschaftszweiges.

Ein Vertreter des Gaubetriebsgemeinschaftswalters von Hesse-Nassau machte Ausführungen über die Ausbeutung der Lederwarenindustrie unter Berücksichtigung des Exports. Trotz aller Ermahnungen sei es in diesem Jahre gelungen, erfolgreiche und wesentliche Vorstöße auf dem Auslandsmarkt zu führen, so daß heute schon Lederwarenbetriebe bis zu 50 Prozent ausführen. Auch die Inlandversorgungslage habe sich wesentlich gebessert. Um die Aufwärtsentwicklung weiterhin zu sichern und eine Verbreiterung der Rohstoffbasis zu erreichen, sei die Gewinnung von Werkstoffen von außerordentlicher Wichtigkeit. Durch Gerbung von Hälfischhäuten sei es der deutschen Industrie gelungen, eine fast vollständige Lederart zu gewinnen, die bereits schon einen starken Exportabsatz gefunden habe. Die wirtschaftliche Auswertung der heimischen Fischhautarten fände eine gewisse Begrenzung, da der Umfang der einzelnen Fischhäute verhältnismäßig klein ist.

Reichsfachgruppenwarter Dreyer (Berlin)

ging auf die Klärung der Verhältnisse in der Schuhindustrie ein, die mit dem Erlaß einer einheitlichen Reichstarifordnung erreicht worden sei. Eine Zukunftsaufgabe der DAF. sei das Bemühen, ein Verbot der Neueinrichtung von Schuhfabriken oder ihrer Erweiterung zu erreichen.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG.

Dornap. Der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr ergibt nach Abschreibungen auf Anlagen mit 1424 024 (l. v. 1616 519) sowie anderen Abschreibungen mit 11928 (9124) RM. einen Reingewinn von 932 919 (972 399) RM., so daß einschl. 322 493 RM. Gewinnvortrag (250 000) insgesamt 1 253 321 (1 222 403) RM. zur Verfügung stehen. Der HV. am 21. Dezember wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent auf das AK. von 15 Mill. RM. vorgeschlagen. Dem Vorstand wurde ein Betrag von 280 000 (170 000) Reichsmark zur Verfügung gestellt, der zu freiwilligen sozialen Zwecken, besonders für Renten und Wohlfahrtsunterstützungen, sowie als Barauszahlung an die Gefolgschaft anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Unternehmens Verwendung finden soll.

Zellwolle-Lehrplanner G. m. b. H.

Gesellschafterbeschuß wurde der Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Eßlingen-Denkendorf verlegt. Außerdem wurde als weiterer Geschäftsführer Robert Wellars (Berlin) bestellt.

Rheinische Zellwolle AG., Köln. Hermann Jönsson (Siegburg) ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt worden.

„Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates.“ Herausgegeben von Staatssekretär Dr. H.-H. Lammers, Chef der Reichskanzlei, und Staatssekretär Pfundtner im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern. Etwa 50 Lieferungen zu je 36 Seiten. Zwei Lieferungen im Monat. Preis monatlich 3.— RM. Industrieverlag Späth & Linde, Berlin W. 36.

Das wichtigste Sammelwerk ist inzwischen durch die Lieferungen 15—34 vervollständigt worden. Zum 1. Teil „Die weltanschaulichen Grundlagen“ des ersten Bandes ist der Beitrag „Das Programm der NSDAP.“ von Reichsamteiler Ministerialrat Dr. Faberius hinzugekommen; er zeigt in eindringlicher Sprache den Willen, der im Parteiprogramm als dem revolutionären Bekenntnis deutschen politischen Glaubens zusammengefaßt ist. Staatssekretär Reinhardt vermittelt in der Darstellung „Von Wesen der Volksgemeinschaft“ einen Eindruck davon, wie sich der Blickpunkt des Deutschen vom Ich zum Wir gewandelt hat. Band 2 des Werkes „Der Aufbau des nationalsozialistischen Staates“ ist um vier Beiträge bereichert worden. Die Abhandlung „Der Rechtsschutz in der Verwaltung“ von Ministerialrat Dr. Danckwerts weist die Problematik der Lehre von der Gewaltentrennung nach und belegt, wiefruchtbar es sich auswirkt, daß der Gegensatz „Staat und Individuum“ in der Verwaltungsgerichtsbarkeit dem weltanschaulichen Gesichtspunkt „Volk und Volksgenosse“ Platz gemacht hat. Von Professor Dr. Hedemann stammen zwei vorbildlich klare und gemeinverständliche Beiträge: „Recht des Eigentums und der Sachgüter“, „Grundbuchrecht“. Den Beitrag „Arbeitsrecht“ verfaßt Ministerialdirektor Dr. Mansfeld. Zu dem 3. Band des Sammelwerkes über „Die Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates“ hat zunächst Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Posse den grundlegenden Beitrag „Die deutsche Wirtschaft“ geschrieben. Staatssekretär Backe vom Reichsernährungsministerium behandelt die „Agrar- und Siedlungspolitik“. Daran schließt sich der Beitrag „Der Reichsverband und seine Marktordnung“ von Staatsamtsführer des Reichsverbandes Dr. Reichle. Reichspostminister Dr. Ohnesorge hebt in der Abhandlung „Nachrichtenspolitik“ die Bedeutung des Nachrichtenverkehrs für Volk und Wirtschaft hervor. Der Beitrag „Der Straßenbau im nationalsozialistischen Staat“ ist von Dr. Todt, dem Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen, als dem zuständigen Sachkenner selbst, verfaßt worden. Frau Dr. Vorwerk, Abteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, arbeitet mit dem Beitrag „Die Hausfrau im Dienste der Volkswirtschaft“ die verantwortungsvolle Stellung der deutschen Hausfrau deutlich heraus.

Verkehr:		
Geld	Brief	
55	20000	275
140		120
950		700
		3150
rs - Aktien		
Geld	Brief	
1		63
7		69
32		135
94		136
21.5		125
10		
3.5		113.5
		127
5 Prozent sind steck enthalten.		
1	1.12	30.11
8		
120.5		120.5
7	136.8	137.0
9	94.7	
120.0		119.7
7	140.2	140.0
100.0		102.2
8		
6		
164.5		164.5
123.5		123.7
112.7		113.0
89.00		137.0
144.5		89.00
165.3		167.8
100.0		100.5
58.00		58.00
118.2		118.2
138.0		
132.6		132.5
97.00		96.50
147.0		147.2
brungen		
	1059	
		270.7
iale		
	29.75	29.87

Walter Persich:

Johann Sebastian wird kühn

Die gerühmte Stadt Arnstadt im Thüringischen erlebt eine Neuigkeit: Heute hat der Meister, den man überall in deutschen Ländern aufnimmt, den Stadtkirchenorganisten Johann Sebastian Bach zurückgebracht — nach einer Urlaubsreise, die er eigenmächtig um ganze vier Wochen über die Zeit ausgedehnt hat! In Arnstadt soll er gewohnt sein, wo ein gewisser Bartelbude die Register zieht, das Himmel und Erde zugleich sich vor den Gläubigen aufstern und mander hochwürdiger Kirchenwürdenträger sich nicht klar darüber ist, ob der gefeierte Kirchenorganist nicht ein wenig verdächtig bei den weltlichen Ungläubigen ist! Der Arnstädter Organist hat all die Wochen dem Spiel des großen Mannes gelauscht, er hat selbst Mut genug befaßt, sich an das Pult der gewaltigen Orgel zu wagen, ist belobt worden wie keiner — ja, die Zubehörer, die einen Nachfolger des Meisters immer noch nicht gefunden haben, wollten ihn, Johann Sebastian, im Voraus dazu ernennen! Doch Bach ist jung und voll himmelstürmender Hoffnungen, und die Tochter Bartelbudes steht schon in des Lebens Perle. Sie mußte der Nachfolger des Kirchenorganisten allseitig ehehellen, und als diese Frage allzu oft angeschnitten wurde, hielt es Johann Sebastian doch für richtiger, sich seiner Arnstädter Pflichten zu erinnern.

Da ist das hochwohlwollende Konsistorium zusammengetreten. Sie schickten die ehrbaren Haupter, die erhabenen Bürger Arnstadts, und nicht eine Stimme findet sich zur Verteidigung des Brautpaares, der einfach fernbleibt und Kirche und Staat auf sein Spiel warten läßt. Ja, ja, es liegt noch eine Reihe anderer Beschwerden vor, so sehr man Bach halten möchte, so nötig ist es doch wohl, ihm den Standpunkt klarzumachen. Es wird ein mächtiger Brief entworfen, er wird geschrieben, revidiert und versiegelt, und nun soll er überbracht werden. Darüber sind auch wieder ein paar Wochen vergangen und der Brief nicht weniger geworden! Es ist schließlich aufgeschlagen, daß seit seiner Rückkehr das sonst beliebte Spiel des Organisten viele wunderliche „Variationen“ an die Chöre angehängt, denen die Stimmen der Gemeinde nicht zu folgen vermögen. „Nach dem“, so heißt das Schreiben fort, „sei gar beifremdlich, daß bisher gar nichts musiziert worden, dessen Ursache er gewiss, weil mit den Schülern er sich nicht kompromittieren wollte. Sodann hat er beim Präsidium bis dato etwas gar zu lang geschwiegt; nachdem ihm aber vom Herrn Superintendenten dermaßen Anzeichen gegeben, ist er gleich ins andere Extremum verfallen und hat es zu kurz gemacht! Und nun soll er sich erklären, ob er wolle, wie er sollte, oder nicht, damit somit jemand befehlet werden könne, der dies täte.“

Gewisslich zieht der Kirchenorganist mit dem Schreiben los — doch Johann Sebastian ist im Hause nicht anwesend. Er habe sich in die Kirche begeben und spiele dort neue Chöre, wird berichtet. Der Beauftragte begibt sich also zum Gotteshaus. Raum in die Tür tretend, quellen und werden ihm wilde, tonende Akkorde entgegen, dann verdrängt die Tonlust sich und zerfällt, und eine Stimme hebt zu singen an. Es ist eine sehr schöne, volle und warme Frauenstimme, die durchs Kirchenorgel schwebt, umantelt vom zierlichen Gespiel der gedämpften Orgel. Dem Diener mit dem Brief wird fast andächtig zumute. Dann ist eine plötzliche Stille im hohen Raum — eine Stille, die wohl zwei Menschen brauchen, um einander tief und innig ins Auge zu blicken. Eine Stille, in der ein Mädchen erötet und ein Mann, langsam ruhiger werdend, lächeln und ihre Hand nehmen kann. Schon will der Kirchenorganist den Treppenaufstieg zur Empore bestiegen, da flüster Stimmen am Gemäuer entlang. Er kennt die Kirche, es ist auch das leiseste Wort des Predigers im letzten Winkel zu vernahmen, ja, es ist zu verstehen, wenn der Organist mit gekippten Lippen dem Chor den Einlass erteilt. Darum hört der Bericht, daß was der junge Meister Bach zu dem Mädchen sagt, das eben noch lang.

„Bartel — Bartel!“, sagt dieser offenbar ganz unbeeinträchtigt durch die Orgel, „deine Stimme! Sie ist für mich die schönste der Welt, und magst du auch nicht lustvoll singen. Ja, was senkst du den Blick. Auch dein Auge ist für mich das schönste, klarste und verlockendste der Welt. Deine kleine Hand — wie ist sie sanft und warm! Es ist wohl nicht die Zeit für mich, so zu reden, denn die Arnstädter möchten mich am liebsten

fortjagen. Aber laß sie nur, ich werde ein großer Meister, den man überall in deutschen Ländern aufnimmt wird. Der große Bartelbude hat es mir ehehellen gesagt. Du mußt meine Frau werden, Bartel — komm, ich will endlich einmal deinen schönen Mund spüren!“

Und wieder ist eine lange Stille, die den Kirchenorganisten zwingt, sie zu beenden, indem er die Treppe hinaufsteigt. Oben findet er zwei junge, glückliche Menschen, beide recht verwirrt, aber überstrahlt von einem großen Glauben an die Zukunft. Er entschuldigt die Störung, aber er mußte dem Herrn Organisten den Brief vom Konsistorium soeben und eigenhändig übergeben. Und damit Gott befohlen!“

Nun ist der Arnstädter Kirchenorganist kein Schwärmer und auch dem jungen Kantor wohlgefallen. Aber ist es nicht eine Enttäuschung, in der Kirche ein Mädchen zu finden? Der Kantor lobt den Pflichtenbewußten. Er selbst ist ein froher, belebter Herr, der einen Schwarm vertriebt, und er spricht mit viel Bedauern von dem neuen Scheinmännchen des Bach bei Tisch, worauf dem Arnstadt schon am Abend weilt, daß Johann Sebastian sich heimlich mit seiner zu kurzem Aufenthalt ins Thüringische gekommenen Waise Maria Barbara verlobt hat. Es ist fahrig, dieses Gerücht, das von Haus zu Haus läuft, und das Donnerwetter, das sich über den Hauptern beider Liebenden ballt. Verwundern muß es nur, daß nichts am gleichen und am Tage darauf geschieht. Man nimmt schon an, daß der Herr Kantor den Widrigkeit still ins Gebeir genommen habe und ein Verlöbnißgeheimnis empfangen — doch nicht einmal den besten Brief der weissen Kirchenorgel beantwortet. Es ist schon alles gleich, denkt er: mal muß ich doch fort aus dem Thüringischen, und besser ist, mit Gewalt und Stach, als gar nicht!

Wie nun eigentlich der Herr Superintendent davon erachtet, man weiß es nicht. Genug, er macht sich auf den Weg ins Thüringische Haus, will er doch die ungezogene Person, die Waise selbst, einmal gehörig abfangen und jenseit, ob der Bach

Mammut - im Eismeer konserviert

Fast unversehrt Vorzeitries auf der Wrangel-Insel geborgen

Auf der Wrangel-Insel im nördlichen Eismeer ist ein Mammut ausgegraben worden, das in dem versteinerten Zustand fast unverändert geblieben ist.

Von allen Tieren der Vorzeit wissen wir über das Mammut mit dem besten Verständnis, weil die Erde diese Riesentiere einstmals in sich aufgenommen hat und nach Jahrtausenden wieder frei gibt. Es und versteinerte Erde haben konservierend auf Fleisch und Fell dieser wichtigsten und befähigsten Elefantenart aus dem Tivium gewirkt.

Die Elefantenart der Mammut war einst über den größten Teil von Europa, Nordasien und Nordamerika in mehreren Rassen verbreitet. Die gemeinlich verbreitete Annahme, das Mammut sei ein Vorgänger des heutigen Elefanten ist unrichtig, denn es hat nur vier Zehen im Gegensatz zu den jetzt lebenden fünfzehnfachen Elefanten. Der indische Elefant kommt ihm zwar am nächsten, doch übertrifft das Mammut alle lebenden Elefanten durch seine gewaltige Größe. Der Rüssel war drei bis vier Meter lang, die Stoßzähne mit Krümmungen, die fast kreisförmig sind, wurden fünf bis sieben Meter lang und wogen 80 Kilogramm. Der Körper war mit langen dunkelbraunen Haaren bedeckt, trug Mahnen am Nacken und am Bauch, die bis zu einem halben Meter lang waren. Diese außerordentlich dichte Behaarung ermöglichte es dem Mammut, das Klima der Eiszeit zu vertragen. Es nährte sich von Gräsern und lebte gleichzeitig mit dem vorgeschichtlichen Menschen. An den Wänden südfranzösischer Höhlen hat man Mammutzeichnungen gefunden, die uns zunächst die ersten Kenntnisse von ihrem Dasein übermitteln.

Ueber die physische Beschaffenheit dieser Vorzeitriesen konnte man sich aber auch später im Original unterrichten, denn im Jahre 1799 wurde an der Mündung der Lena (Sibirien) ein Mammutleiche entdeckt, deren Haut und Haare noch wohl erhalten waren. Die größte wissenschaftliche Ausbeute erbrachte ein Fund 1901-02 an dem Flüßchen Beresowka, 1908 folgte ein weiterer in der Omulach-Tundra.

Die Wrangelinsel im nördlichen Eismeer ist seit vielen Jahrtausenden vereist. Seit 1924 gehört sie zu Sowjetrußland, das dort eine Funktion errichtet hat. Da man bereits zahlreiche Mammutknochen auf der Insel gefunden hat und jetzt sogar ein vollständiges Mammut ausgegraben konnte, bei dem nur ein Teil des Schädels und die Füße zerstört sind, hofft man auf weitere Funde und Ausgrabungsarbeiten. Mit seiner Größe von sechs Meter Höhe gehört dieses Mammut zu den größten seiner Art. Auf der sechsten beendeten Internationalen Jagdausstellung in Berlin waren zum Vergleich mit heutigen jagdbaren Elefanten Mammutknochen zu sehen, die eindrucksvolle Beweise von den riesigen Mäßen dieser Vorzeitwunder vermitteln.

In Deutschland sind übrigens, wenn auch natürlich keine vollständig erhaltenen Mammutleichen, aber doch vollständige Skelette gefunden worden. Bekannte Fundorte sind Horna bei Leipzig, Treinheim an der Ruhr und die Gegend von Münster in Westfalen und Gießen in Bayern. Vereinzelt Knochen haben die jetzt nicht mehr vorhandenen Sandgruben von Neufuß bei Berlin freigegeben. In Cannstadt, bei Stuttgart, sollen um das Jahr 1700 etwa sechzig Stoßzähne ausgegraben worden sein.

Ein Schiff, das über Land fuhr

In Australien ist ein Dampfer eingetroffen, der zwei Ozeane überquert hat, ohne dabei noch geworden zu sein. Es handelt sich um einen Postdampfer von 145 Brutto-Register-Tonnen mit



Hundert Jahre englische Geschichte auf Briefmarken

Ein Glanzstück für Briefmarkensammler dürfte wohl dieser Brief darstellen, dessen Markenbilder die englischen Herrscher seit 100 Jahren zeigen: Königin Viktoria (1837-1901), König Eduard VII. (1901-1910), König Georg V. (1910-1936), König Eduard VIII. (20. 1. bis 10. 12. 36) und König Georg VI. (seit 12. 12. 1936). Die Abstempelung erfolgte einen Tag nach der Krönung in diesem Jahr.

Seherl-Bild. rdionat-M (2)

nun seinen Abschied verlangt oder klein beigibt. Erhaunt blickt er auf. Ein reitender Kurier rast, und just vor dem Haus, das auch sein Ziel ist, spritzt er vom Pferde.

Als der würdige Herr Einlaß bekommen hat, steht ihm Bach mit lustigen Augen gegenüber, einen geöffneten Brief in der Hand. Er hört still die Standpauke an und wie von ungefähr tritt gerade das Mädchen ins Zimmer, als der Superintendent zu schweigen begonnen, weil er wirklich nichts mehr zu sagen weiß.

Der Organist legt seinen Arm um die Schulter des Mädchens. „In aller schuldigen Ehrfurcht!“, sagt er zum Superintendenten, „ich habe gefehlt — aber ich will alles gutmachen. Nur nicht so, wie Arnstadt möchte! Das Bärbel da ist meine Verlobte und wird mein Weib, und wir werden Gott dienen in unserer treuen Ehe! Außerdem aber will ich die schönste Musik schaffen, die je erklang — und hier ist der Brief; an der Orgel der Marienkirche der freien Stadt Mühlhausen werde ich in allen Tönen den Herrn preisen. Dies ist die Einladung. Es hat sich schnell herumgesprochen, daß ich in Arnstadt wohl am Platze bin!“

Ein Speisewagenkellner als Detektiv

Anilinhaltiges Pulver überführte einen Dieb

St. Frankfurt a. M., 30. November. Ein Oberkellner der Mitropa, der auf der Straße Holland-Basel fuhr, wurde auf seinen Reisen wiederholt bestohlen. Trotz größter Aufmerksamkeit konnte er zunächst nicht dahinter kommen, wer der Täter war. Seiner Ansicht nach konnte nur einer der Angestellten im Speisewagen der Dieb sein. Wiederholt zeichnete er die Geldstücke, die er in seinembeutel verwahrte. Sie verminderten sich regelmäßig, ohne daß der Dieb ergriffen wurde. Nun kam der Bestohlene eines Tages auf den Gedanken, sein Geld mit einem anilinhaltigen Pulver zu besetzen. Er verwahrte dann das so gezeichnete Geld in einem Beutel, den er in eine Altentafel unter den Aufhängetisch gesteckt hatte, das Abteil. Bald darauf setzte sich der Kellner, Bruno B., an den Tisch, um eine Mahlzeit einzunehmen. Später wurde beobachtet, wie er sich in der Küche die Hände mit Am, Nitron und Seife reinigte und einen Karbidek am linken Unterarm hatte, und daß er sich dann in eine Toilette des D-Zuges begab, wo er sich die Hände nochmals reinigte. In Karlsruhe lag der Oberkellner nach seiner Tüte und stellte fest, daß wiederum mehrere Münzstücke fehlten. Er erstattete Anzeige, und der Kellner wurde daraufhin festgenommen. Dem, Schürze, Jacke und Hose des Festgenommenen wurden von dem Chemiker Dr. Popp untersucht, der winzige rote Flecke, die von dem anilinhaltigen Pulver herrührten, fand. Auch an den Fingernägeln waren Spuren des Pulvers zu entdecken. Besonders auffällig und deutlich waren die Spuren in der inneren linken Hosentasche. Vor dem Schöffengericht des Diebstahls angeklagt, bestritt der Kellner, sich je an dem Geld des Oberkellners vergriffen zu haben. Die Pulverspuren waren seiner Meinung nach dadurch entstanden, daß er mit den Fingern die Altentafel berührt haben wollte. Aus der Aussage des Oberkellners ging hervor, daß er um mindestens 400 RM. im Laufe der Zeit bestohlen worden ist. Das Gericht hatte seinen Zweifel, daß der Kellner der Dieb war, und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Das Befinden Ludendorffs

München, 30. November. (Drahtb.) Über das Befinden General Ludendorffs ist am Dienstag um 19.30 Uhr folgender Bericht ausgegeben worden: „Das Befinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreislaufstörungen die Lage als ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird jezt rasch nicht schwinden können.“

Prinz Bernhard geht es besser

Amsterdam, 30. November. (Gla. Drahtbericht.) Das Befinden des schwerverletzten Prinzen Bernhard der Niederlande hat sich im Laufe des Dienstags weiter gebessert. Der Prinz ist nun bei vollem Bewußtsein und konnte sich wieder mit seiner Umgebung verständigen. Die Kronprinzessin und die Königin verbleiben jedoch bis auf weiteres im Krankenhaus.

Das modernste Hotel Italiens

Zurzeit sind in Turin an der neuen Via Roma die Fertigstellungsarbeiten an dem größten und modernsten Hotel Italiens im Gange. Das auf acht Stockwerke berechnete Haus wird 120 Zimmer mit Vorzimmern und Bädern enthalten. Das Hotel wird nach dem italienischen Kronprinzen „Principe di Piemonte“ genannt.

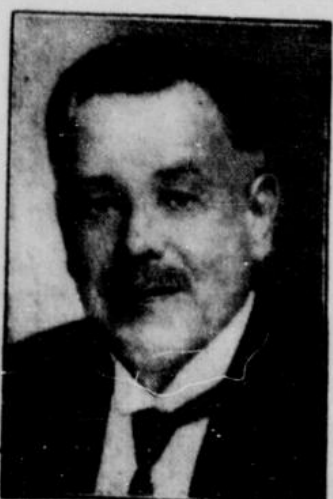


Mit diesem Wagen verunglückte Prinz Bernhard

Kurz vor Amsterdam ist Prinz Bernhard der Niederlande mit seinem Auto gegen einen Lastkraftwagen gefahren. Man sieht hier die Trümmer des Autos, mit dem der Prinz verunglückte.

Associated-Press-M.

Gibt es einen kalten Spätwinter?



Der schwedische Golfstrom-Forscher und Wetter-sachverständige Ministerialdirektor Sandström erklärte soeben in einer Bekanntgabe seiner Forschungsergebnisse während seiner letzten Eismeer-Expedition, daß auf Grund seiner Golfstrommessungen ein milder Winteranfang, jedoch ein außerordentlich kalter Spätwinter zu erwarten sei. In wissenschaftlichen Kreisen sagt man hierzu, daß die Forschungen auf diesem Gebiet zwar noch nicht abgeschlossen seien und daß die Voraussage Sandströms möglicherweise für Skandinavien zutrefte, jedoch nicht unbedingt für Mitteleuropa, das auch von der sibirischen Wetterlage abhängig ist.

Dies & Das

Kurven, im Renntempo gefahren

Von Rudolf Caracciola

Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen sind für das am 14. Mai im Olympia-Stadion in Berlin stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland - England schon jetzt 50000 Eintrittskarten bei dem Reichsfachamt Fußball bestellt. Der offizielle Vorverkauf in Berlin wird erst in einigen Monaten eröffnet.

Englands Fußball-Länderspiel für den heutigen Kampf gegen die Tschechoslowakei ist nochmals einer Veränderung unterworfen worden. Den Posten des Linksaußen wird für den erkrankten Woolf nunmehr Morton von Westham United einnehmen.

Frankreichs Fußballverband hat für den Länderspiel am kommenden Sonntag gegen Italien in Paris die gleiche Mannschaft aufgestellt, die kürzlich in Amsterdam Holland eine 3:2 Niederlage beibrachte.

Auf der Reichsstagung der schwedischen Sportverbände in Stockholm wurde beschlossen, auf der Insel Lindö eine Sporthochschule zu errichten. Diese neue Schule liegt auf einer der schwedischen Hauptinseln vorgelagerten Schäre. Es sind Wohnräume für 30 Teilnehmer vorgesehen. Außerdem werden eine Sporthalle mit Schwimmbecken, ein Sportplatz mit offenem Schwimmbad und ein Sprunghügel gebaut, der Weiten bis zu 50 Meter zulassen wird.

Am Vanderbilt-Pokalrennen werden sich im nächsten Jahre neben den deutschen Fahrern von der Auto-Union und Mercedes-Benz auch französische Fahrer auf französischen Wagen, die nach der neuen Formel gebaut sind, beteiligen.

Im deutschen Springport steht Obit. Brinkmann mit 30 Erfolgen klar an der Spitze. Beim Turnier in Hamburg hatte der junge Reiter der Kavallerieschule Hannover zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Er gewann ein mittleres Springen mit Schneemann und teilte sich in einem weiteren Wettbewerb auf Argentinus mit Uffs. Föllig in den ersten Platz.

Die ungarische Wasserball-Mannschaft von Békéscsaba stellte sich am Dienstag im Rotterdamer Sportpaleis bei einer Auswahl der Provinz Südholland, die 3:2 (1:1) geschlagen wurde. Über 100 Meter Kraul legte Csik in 59 Sekunden vor Hollands Meister Hoving in 1:00,8 Minuten.

In England wurde die Flachrennzeit 1937 mit dem Manchester-November-Grandprix beendet. Erfolgreichster Reiter war auch in diesem Jahre der Rekordhalter Gordon Richards, der von 987 Ritten 214 zu Siegen geklammerte und außerdem 141 zweite und 116 dritte Plätze belegte. Nebst ihm mit 110 Siegen vor S. Wragg (102) zweibester Reiter des Jahres.

V. Olympische Winterspiele

Die Einteilung von Sapporo

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele vom 8. bis 14. Februar in Sapporo auf der Insel Hokkaido hat folgende Einteilung dem IOC zur Genehmigung eingereicht:

Samstag, 3. Februar: 11 Uhr Großschießen im Olympischen Stadion. 14 Uhr 500-Meter-Eislauf. 18 und 20 Uhr Eishockey.

Sonntag, 4. Februar: 9 Uhr 5000 Meter. 11 Uhr Abfahrtslauf der Frauen. 14, 18 und 20 Uhr Eishockey. 1500 Meter. 11 Uhr Abfahrtslauf der Männer. 14, 18 und 20 Uhr Eishockey.

Dienstag, 6. Februar: 8 Uhr Biathlon-Wettbewerb. 1000 Meter. 10 Uhr Torlauf der Frauen. 14, 18 und 20 Uhr Eishockey.

Mittwoch, 7. Februar: 10 Uhr Torlauf der Männer. 13 Uhr Biathlon der Männer. 14, 18 und 20 Uhr Eishockey.

Donnerstag, 8. Februar: 9 Uhr 4x10-Kilometer-Staffel. 10 Uhr Eishockey. 13 Uhr Biathlon der Männer. 18 und 20 Uhr Eishockey.

Freitag, 9. Februar: 8 Uhr Zweierbob-Wettbewerb. 13 Uhr Biathlon der Frauen. 14 und 20 Uhr Eishockey.

Samstag, 10. Februar: 8 Uhr Zweierbob-Wettbewerb. 10 Uhr 18-Kilometer-Langlauf. 13 Uhr Biathlon der Frauen.

Sonntag, 11. Februar: 11 Uhr Sprunglauf zur Kombination. 14 Uhr Paarlauf-Eislauf.

Montag, 12. Februar: 8:30 Uhr 50-Kilometer-Langlauf. 13 Uhr Biathlon der Männer (Entscheidung). 18 Uhr Eishockey.

Dienstag, 13. Februar: 9 Uhr Militär-Spatronelle. 13 Uhr Biathlon der Frauen (Entscheidung). 18 Uhr Eishockey-Entscheidung.

Mittwoch, 14. Februar: 10:30 Uhr Sonderprüfungslauf. 16 Uhr Schlußfeier im Olympischen Stadion.

Achtung, Fußball-Schiedsrichter!

Der nächste Vortragsabend der Gruppe Elberfeld findet Freitag, 3. Dezember 1937, im Hotel zur Krone (Bauhof), Werner-Hanemann-Strasse 76, statt (20.15 Uhr). Pünktliches Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Unsere Pferdesport-Tips

Autumn, 2. Dezember:

1. Rennen: Halbblut-Jagdrennen.
2. Rennen: Merlot - Horner's Cap.
3. Rennen: Royal Parth - Serene.
4. Rennen: Temerite - Le Regent 2.
5. Rennen: Rose Reine - Anca.
6. Rennen: Blue Bell 3 - Rocky Condo.

Der berühmte Rennfahrer Rudolf Caracciola, der in diesem Jahr auf Mercedes-Benz die "letzte Meisterfahrt" und die Europameisterschaft errang, betrat in dem nachfolgenden Aufsatz einige Geheimnisse seiner vielbewunderten Kurvenfahrt.

Wohl jeder Autofahrer kennt die alte Faustregel: Schleudert der Wagen in der Kurve, dann dann sofort Gas geben, um ihn dadurch wieder "aufzurichten". Werra der Fahrer eines modernen mehrhundertpferdigen Rennwagens danach handeln würde - na...

Im Ernst: Das rennmäßige Nehmen von Kurven mit unterer heutigen ungeheurer Härten und schnellen Rennwagen ist eine alles andere als einfache Kunst. Um sie zu beherrschen, muß man es in ganz genau wissen, was sich beim Gasgeben und Bremsen ereignet, muß man zweitens ein außerordentlich feines Gefühl dafür haben, wieviel Gas man geben oder wie stark man bremsen darf, und muß man drittens mit absoluter Sicherheit Entfernungen zu schätzen verstehen, denn bei den enormen Geschwindigkeiten ist man an die Kurven heran, ehe man sich's verleben hat.

Die Kraft, welche die Räder des Rennwagens beim Nehmen einer Kurve davor bewahrt, unter dem Einfluß der Zentrifugalkraft nach außen abzurutschen, bezeichnet man als "Spurhaftung". Ihre Stärke ist abhängig einerseits von der Größe des Radauflagebrucks und zweitens von dem Reibungsfaktor zwischen Reifen und Fahrbahn. In "Reinkultur" tritt die Spurhaftung dann in Erscheinung, wenn der Wagen ungebremst und unausgetrieben durch eine Kurve rollt, die Räder also keinerlei Umfangskräfte auf die Fahrbahn zu übertragen haben. Im Nehmen ist das aber bekanntlich nur höchst selten der Fall. Was geschieht nun beim Gasgeben oder Bremsen? Die Spurhaftung muß sich mit dem dabei in der Vollkraft des Rades auftretenden Kräfte "verhandeln", was unvermeidlich auf ihre Kosten geht. Nehmen wir ein praktisches Beispiel: der Fahrer drückt nach dem Einlaufen in die Kurve das Gaspedal herunter, um den Wagen von neuem zu beschleunigen. Die Vorderräder sind in diesem Augenblick weder angetrieben noch gebremst, beugen also die unter den gegebenen Verhältnissen größtmögliche Spurhaftung. Bei den Hinterrädern dagegen nimmt die Übertragung der riesigen Motorleistung auf die Fahrbahn einen Großteil des Produktes aus Auflagebruck und Reibungsfaktor in Anspruch, so daß für die Spurhaftung nur noch wenig übrig bleibt. Die Hinterräder neigen infolgedessen dazu, nach außen wegzurutschen, was der Fahrer wiederum durch leichtes Gegeneinschlagen der Lenkung zu korrigieren sucht. Es stellt sich auf diese Weise ein labiles Kräftegleichgewicht ein, bei dem der Wagen, wie es in der Rennfahrersprache heißt, "mitwacht" durch die Kurve segelt.

Natürlich legt diese Art des Kurvennehmens eine absolut sichere Beherrschung des Wagens durch den Fahrer voraus. Er muß vor allem haargenau fühlen, wieviel Gas er geben darf, damit die Hinterräder nicht etwa zu viel Antrieb bekommen und beginnen durchzudrehen. In dem Achtzylinder-Kompressor-Motor des Mercedes-Benz-Grand-Prix-Rennwagens Modell 1937 fließen über 500 PS; bei kräftigem Gasgeben reißt diese enorme Leistung die Hinterräder auch auf der rauhesten Fahrbahn ohne weiteres durch. Im gleichen Augenblick sinkt aber die Spurhaftung so gut wie auf Null, die Räder rutschen seitlich fort und der Wagen gerät in gefährliches Schleudern.

Ein guter Rennfahrer spürt in seinem "Süßholz" ganz deutlich das beginnende "Wischen" der Hinterräder und erkennt daran, wie stark er Gas geben darf und wie schnell er die Kurve durchfahren kann. Wir Rennfahrer haben zudem bekanntlich nach Maß gearbeitete Sitze, in denen wir jede kleinste Bewegung des Wagens mitmachen, ohne erst hin- und herzurutschen oder hochgeworfen zu werden. Die Sitzfläche des Fahrers ist also gewissermaßen das Gleichgewichtszentrum des ganzen Rennwagens.

Im Rennen ist zu langen Überlegungen keine Zeit, vielmehr muß der Fahrer blitzschnell und vollkommen gefühlsmäßig reagieren. Die Tripolis-Rennstrecke beispielsweise enthält verschiedene Kurven. Die Runde für Runde mit 240- bis 280-Kilometer-Stunden durchfahren werden. Es genügt nun nicht, daß der Fahrer diese Kurven sozusagen technisch einwandfrei zu nehmen versteht, sondern er darf sich auch durch eventuell notwendig werdende Überholungsmanöver oder dergleichen nicht aus dem Konzept bringen lassen. Er muß die Kurven in einem solchen Fall anders anschnitten als im Training, kommt vielleicht mit zu hohem Tempo heran und muß den Wagen im letzten Moment herunterbremsen. Dies bedingt ein hervorragendes Schätzungsvermögen für Entfernungen und für die eigene Geschwindigkeit, denn zu einem Blick auf den Drehzahlmesser, an dem man das Tempo ablesen kann, ist in derartigen Situationen auch nicht einhundertstel Sekunde Zeit.

Zu alledem kommt noch die Rücksicht auf die Reifen, die bei zu starkem Gasgeben und Bremsen übermäßig rasch abgenutzt werden und dann die unangenehmsten Überraschungen bereiten können. Schon in mancher fatalen Situation ist im letzten Moment dadurch verhindert worden, daß der Fahrer im Kampfesfever den Reifen nicht genügend Beachtung geschenkt hatte.

Man hat, denke ich, jetzt einen ungefähren Begriff davon bekommen, was ein junger Fahrer alles lernen und darüber hinaus an angeborenem "Kurvengefühl" mitbringen muß, wenn er mit einiger Aussicht auf Erfolg schwere schnelle Rennen bestreiten will. Die systematische Schulung des Nachwuchses gehört deshalb zu den wichtigsten Aufgaben eines verantwortungsbewussten Rennstallleiters. Bei Mercedes-Benz hat man dieser Frage von jeher besondere Beachtung geschenkt, und mit Oberingenieur Alfred Neubauer einen Mann an die Spitze der Rennmannschaft gestellt, der eine geradezu einzigartige Spürnase im Auffinden neuer Talente besitzt.

Gaubestenliste der Jugend

Der Gau Niederrhein hat nun nach der Herausgabe seiner Bestenliste der Männer und Frauen auch seine diesjährige Gau-Jugendbestenliste veröffentlicht. Diese umfangreiche Liste gibt ein deutliches Bild von der großen Leistungssteigerung, auf die die niederrheinische Jugend in den letzten Jahren zurückblicken kann. Sie berechtigt zu der schönen Hoffnung, daß es am Niederrhein in den kommenden Jahren in der Leichtathletik wieder bergauf gehen wird.

Wir bringen nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse der Bestenliste:

100 Meter: Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 10,8; Rinkel (Gladbacher Verein) 11,1; Rinkel (Gladbacher Verein) 11,1; Pfeifer (Schwarz-Weiß Essen) 11,1. (Weitere neun Jugendliche unter 11,6 Sek.)

200 Meter: Rinkel (Gladbacher Verein) 23,2; Pfeifer (Schwarz-Weiß Essen) 23,5; Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 23,6; Böhm (SSV Barmen) 23,6. (Weitere zehn Jugendliche unter 24,6 Sek.)

400 Meter: Böhm (SSV Barmen) 52,5; Vertraut (Zuliefer Essen) 52,6; Wacker (Schwarz-Weiß Essen) 52,6; Rinkel (Gladbacher Verein) 52,7. (Weitere vier Jugendliche unter 55 Sek.)

800 Meter: Wacker (Gladbacher Verein) 2:03,4; Rinkel (Gladbacher Verein) 2:03,5; Rinkel (Gladbacher Verein) 2:03,5. (Weitere zwölf Jugendliche unter 2:10,0 Min.)

1500 Meter: Rinkel (Gladbacher Verein) 4:19; Rinkel (Gladbacher Verein) 4:20,7; Pfeifer (Schwarz-Weiß Essen) 4:21. (Weitere sechs Jugendliche unter 4:28 Min.)

100 Meter Hürden: Rinkel (Gladbacher Verein) 14,2; Rinkel (Gladbacher Verein) 14,9. (Weitere neun Jugendliche unter 15,5 Sek.)

4mal 100-Meter-Staffel: Turngemeinde Elberfeld 45,2 Sek.; TSV Oberhausen 45,7 Sek.; Schwarz-Weiß Essen 45,8 Sek.; Zuliefer Essen 46,2 Sek.; TSV Oberhausen 46,6 Sek.

Wettbewerbe: Rinkel (TSV Oberhausen) 6,93 Mtr.; Pfeifer (Schwarz-Weiß Essen) 6,68 Mtr.; Rinkel (TSV Oberhausen) 6,65 Mtr.; Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 6,60 Mtr. (Weitere zwölf Jugendliche unter 6,29 Mtr.)

Wettbewerbe: Rinkel (TSV Oberhausen) 1,80; Rinkel (Gladbacher Verein) 1,75; Rinkel (Gladbacher Verein) 1,75; Rinkel (Gladbacher Verein) 1,75. (Weitere zwölf Jugendliche unter 1,65 Mtr.)

Dreitrittung: Rinkel (TSV Barmen) 13,34; Rinkel (TSV Oberhausen) 13,15; Rinkel (Schwarz-Weiß Essen) 13,06 Mtr. (Weitere dreizehn Jugendliche über 12 Mtr.)

Stabschrittung: Rinkel (TSV Barmen) 3,05; Rinkel (TSV Oberhausen) 3,01 Mtr. (Weitere zwölf Jugendliche über 2,75 Mtr.)

Angelfinken: Rinkel (Gladbacher Verein) 16,78; Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 15,90; Gaul (Bergbau Damborn) 15,82 Mtr. (Weitere neun Jugendliche über 14,30 Mtr.)

Distanz: Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 46,48; Regenwetter (SSV Barmen) 43,98; Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 43,07 Mtr. (Weitere elf Jugendliche über 38,50 Mtr.)

Speerwerfen: Wacker (Gladbacher Verein) 48,45; Rinkel (Schwarz-Weiß Essen) 45,51 Mtr.

Schwerer Speer: Rinkel (TSV Barmen) 49,27; Schneider (Schwarz-Weiß Essen) 48,85; Rinkel (Schwarz-Weiß Essen) 43,90 Mtr. (Weitere zwei Jugendliche über 40 Mtr.)

Insgesamt erreichten im Gau Niederrhein 187 Jugendliche die für die Reichsbestenliste vorgeschriebenen Mindestleistungen.

Der Schlussband um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Jugend hat im Gau Niederrhein folgendes Bild:

Klasse A, beliebiger Jagdraum: 1. Sch. Wacker (Gladbacher Verein) 10:27,54 Punkte; 2. TSV Barmen 9:26,93 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:50,32 Punkte; 4. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse B, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse C, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse D, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse E, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse F, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse G, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse H, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.

Klasse I, Jagdraum 21/22: 1. TSV Barmen 8:47,28 Punkte; 2. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 3. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 4. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 5. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 6. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 7. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 8. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 9. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 10. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte; 11. TSV Oberhausen 8:47,28 Punkte.



Bar Kauf
ist doch
vorteilhafter

Eine entzückende Bluse aus Kunstseide zum Durchknöpfen in vielen, modernen Farben. Der durchgeknöpfte Kragen, die Fliege und das Taschentuch geben ihr die besonders sportliche Note.

Zum Überziehen diese frische sportliche Weste in moderner Ausführung mit andersfarbiger Paspel, Holzknöpfen und seitlich eingestellter Tasche.

Dazu können Sie einen preiswerten Rock mit Mittelfalte u. reicher Steppereverzierung haben. Dieser hier kostet

Flott, jugendlicher Kack - für den Nachmittag besonders geeignet - in verschieden, schönen Mustern. Schick wirken die drei aperten Schmuckknöpfe.

Dazu gehört ein so eleganter Reversable-Rock guter Qualität wie dieser hier. Er ist mit moderner Mittelfalte und kleinen Knöpfen garniert.

Gehen Sie zu
C&A
BRENNINKMEYER

WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17
Nachdruck von Wort und Bild verboten

zu-Wellfengeist und Jucker in eine Tasse, gut umrühren, folgendes Wasser hinzugeben und zwei dicke Portionen möglich heiß vor dem Schlafengehen trinken schüttet und zur Vermehrung von Wüßfüßen trinke man noch einige Tage die

oder nicht nur bei Erschlaffungsstörungen und Grippe mit Erfolg eingenommen und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und damit zusammenhängenden Die Rostertau-Wellfengeist deshalb noch nicht in Ihrer Oeasopothese vorzuzieh noch heute bei Ihrem Anstehen oder Drogisten, Rostertau-Wellfengeist ist gleich mit den drei Kennen: niemals, tolle, Ermöglichte, stelle: 9734 286 110.

(Fortsetzung folgt.)

Wuppertaler Sangesfreunde überbringen Glückwünsche

„Die musikalische Kultur unseres Volkes hängt weitgehend davon ab, wie die kommende Generation musikalisch gebildet wird. Es muß eine Generation heranwachsen, die nicht nur den janatistischen Willen zur Kunst überhand mitbringt, sondern die in eigenem ehrlich erlerntem Tun sich die Fähigkeit der Unterscheidung von Kunst und Nichtkunst erwirbt, die sich durch Zucht und Arbeit die Einsicht und Ehrfurcht gewinnt, die allein den Zugang bilden zu den großen und unbergänglichen Werken. In ihnen gewinnt sie Anteil an den höchsten und kostbarsten Lebensgütern der Nation.“

widmete Fritz Eberhardt den Buppertaler Gästen besonders herrliche Dankesworte für ihren Besuch. Chorvorträge des Liederfranz und der aus seinen Reihen entstandenen Hoffjängergilde des Prinzen Karneval, der auch seine ausgezeichnete Hof- und Tanzgruppe entsandt hatte — allerliebste Mainzer Kinder —, ernste und heitere Einzelgesänge, und was alles noch sonst, und echter rheinischer Frohsinn gaben dem fast ausschließlich von Liederfränzlern besetzten Abend die Note. Ein Feiern am Sonntagabend beschloß das schöne, harmonische Fest, an das die Buppertaler Gäste noch angezureden werden.

Otto Klein.

188. Gummertsbach, 1. Dezember. Ein oberbergischer Gesangsverein hatte kürzlich bei irgendeiner Gelegenheit ein Ständchen dargebracht und dabei u. a. ein Lied aus dem Liederbuche vom diesjährigen Deutschen Sängerbundesfest in Breslau vorgetragen. Die Hefte sollten bei der nächsten Probe an den Notenwart wieder abgegeben werden, was auch geschah. Bei der Einaräumung in den Notenschrank entdeckte nun der Notenwart, daß ein Sänger statt des Liederbuches — sein Sparaffenbuch, das einen täuschend ähnlichen Einband hatte, abgegeben hatte. Er teilte nach beendigter Probe den hochachtungsvollen Sängern mit, daß sich ein Mitglied des Vereins in einer überaus beschidenen und unauffälligen Art betrogen gefühlt habe, dem Verein eine namhafte Summe zu spenden, wofür ihm gebührender Dank zu teil werden müsse. Auch der obige Spender stimmt freudig zu, machte dann aber doch ein recht lauges Gesicht, als sich aus der Dankrede des Vereinsführers herausstellte, daß

er selbst damit gemeint war. So weit ging nun seine Sängerkameradschaft doch nicht, und man kann sich denken, daß ihm ein Stein vom Herzen fiel, als ihm das wertvolle Fest zurückgegeben wurde, das er in der Eile, rechtzeitig zur Probe zu kommen, in seinem Schreibtisch mit dem Breslauer Lieberfest verwechselt hatte. Er hat es auch seinen Sängerkameraden nicht übel genommen, daß sie zunächst die hochherzige Spende als solche aufsaften und ihn erst etwas zappeln ließen, bis sie ihm das wertvolle „Lieberfest“ zurückgaben. Er soll sich auch, wie das in Sängerkreisen üblich ist, entsprechend erkenntlich gezeigt haben.

Ein neues Chortext von Richard Trunt. Professor Richard Trunt-Münden, der frühere Dirigent des Kölner Männergesangsvereins, hat ein neues Chortext „Gott im All“, ein Triptichon für Männerchor, nach Gedichten von Fritz Dietrich, vollendet. Das Werk wird am 11. Dezember d. Js. im ersten Konzert des Kölner Männergesangsvereins in Anwesenheit des Komponisten zur Uraufführung gelangen.

[illegible][illegible]

11.45: **Roscoe**, meist auf:
12.00: Die **Herzhaube**. Aus **Essen-Steele**. Klein-
betriebe (**Handel und Handwerk**). **Rufstoffs der Es-**
13.00: **Kradkisten** — **Glückwünsche**.
13.15: Von **Frankfurt: Wittgenstons**. **Stadtber-**
Kantien, **Kobrecht**: **Leuchtende Sterne**, **Ken-**
temperatur.
13.30: **Donauinsel**: **Canzone appassionata**, —
Canzone: **Benetton** der **Barcarole**. — **Treffel**: **Lanz-**
betriebe, **keine Suite**. — **Suppe**: **Quertüre zu**
13.45: **Sternengold**, **Wass**. — **Suppe**: **Quertüre zu**
Die letzte Romanette.
14.00: **Kradkisten**.
14.15: Von **Deutschlandsender: Wittgenstons**.
14.30: **Donauinsel**.
14.45: **Wittgenstons**.
15.00: Von **Deutschlandsender: Wittgenstons**. **Wittgenstons**.
Unterhaltungssender. **Deutsch**: **Lüftlicher Witz**
und Witz. **Wittgenstons**.
15.15: **Wittgenstons**.
15.30: **Wittgenstons**.
15.45: **Wittgenstons**.
16.00: **Wittgenstons**.
16.15: **Wittgenstons**.
16.30: **Wittgenstons**.
16.45: **Wittgenstons**.
17.00: **Wittgenstons**.
17.15: **Wittgenstons**.
17.30: **Wittgenstons**.
17.45: **Wittgenstons**.
18.00: **Wittgenstons**.
18.15: **Wittgenstons**.
18.30: **Wittgenstons**.
18.45: **Wittgenstons**.
19.00: **Wittgenstons**.
19.15: **Wittgenstons**.
19.30: **Wittgenstons**.
19.45: **Wittgenstons**.
20.00: **Wittgenstons**.
20.15: **Wittgenstons**.
20.30: **Wittgenstons**.
20.45: **Wittgenstons**.
21.00: **Wittgenstons**.
21.15: **Wittgenstons**.
21.30: **Wittgenstons**.
21.45: **Wittgenstons**.
22.00: **Wittgenstons**.
22.15: **Wittgenstons**.
22.30: **Wittgenstons**.
22.45: **Wittgenstons**.
23.00: **Wittgenstons**.
23.15: **Wittgenstons**.
23.30: **Wittgenstons**.
23.45: **Wittgenstons**.
24.00: **Wittgenstons**.

[illegible]